

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“, Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition; Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfach 2020: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Einigung über Getreidezölle.

### Der Reichstagsausschuß an der Arbeit.

Die Interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die Zollvorlagen sind am Dienstag gegen Mitternacht mit der Überwindung der meisten aufgelaufenen Schwierigkeiten abgeschlossen worden. Den Hauptstreitpunkt bilden die Getreidezölle. Die Regierungsparteien werden im Verlauf der Beratungen im Reichstag beantragen, daß ein Weizenpreis von 260 M. und ein Roggenpreis von 230 M. als „angemessen“ festgesetzt werden. Sollte dieser Preis im viermonatigen Durchschnitt unterschritten werden, so beabsichtigt man den Weizenzoll auf 9,50 M. und Roggen auf 9 M.

### Neue Tarife im Januar.

Wassergelderhöhung ab 26. Dezember.

Die Generalversammlungen der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G., Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. und der Berliner Städtischen Wasserwerke A.-G. haben heute stattgefunden und die bekannten Tarifierhöhungen beschlossen. Die Erhöhungen treten in Kraft für Wasser ab 26. Dezember, für Gas und Elektrizität nach der ersten Ableseung im Januar 1930.

festzusetzen. Dieser Zollfuß kann bis auf 3,50 M. für Weizen, 3 M. für Roggen ermäßigt werden, wenn im viermonatigen Durchschnitt die Preise überschritten werden sollten. Ab 1. Januar wird also der Weizenzoll zunächst 9,50 M., der Roggenzoll 9 M. betragen. Für Braugerste ist ein fester Zoll von 9 M. und für Hafer ein solcher von 7 M. beabsichtigt. In bezug auf die Futtergerste wurde eine Verständigung bisher noch nicht erzielt. Die Einfuhrzölle werden wie folgt festgesetzt: für Weizen auf 6,50 M., für Roggen und Hafer auf 6 M., für Braugerste auf 6,50 M. Sie sollen beim Roggen und Weizen herabgesetzt werden, wenn der Zoll sinkt. Eine Entscheidung über den Mehlzoll steht ebenfalls noch aus. Voraussichtlich wird man sich jedoch dahin einigen, daß für Mehl der doppelte Getreidezoll mit einem Zuschlag von 1,50 M. festgesetzt wird. Die gleichfalls noch ausstehende Verständigung über die vielen Fleischzölle dürfte bereits für heute zu erwarten sein.

Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages hat heute vormittag die Agrarzölle in Angriff genommen und zu einem großen Teile bereits erledigt. Die Situation war dadurch wesentlich vereinfacht worden, daß sich die Regierungsparteien inzwischen auf neue Vereinbarungen geeinigt hatten, wodurch nicht nur ein gemeinsames Vorgehen ermöglicht, sondern auch der Opposition die Gelegenheit genommen worden war, größere Angriffe gegen die Neuregelung der Zölle zu unternehmen. Eine wesentliche Rolle bei den Auseinandersetzungen spielte eigentlich nur noch die Frage des Einfuhrzollens.

Der Abg. Stubbenndorf (Dnat.) begründete den Wegfall des Getreidezolls, äußerte aber Bedenken gegen die Neuregelung des Einfuhrzollensystems, weil es mit dem bisherigen bewährten System breche. Abg. Fehr (Bayer. Bauernb.) wandte ein, daß die Vereinbarungen über die Nachprüfung der Preise für die Landwirtschaft ungünstig wären, weil die vorgesehene Fristen jedesmal in eine ungünstige Zeit fallen würden. Er gab weiter zu bedenken, daß der Regierung mit der selbständigen Preisregelung eine zu weitgehende Vollmacht in die Hände gegeben wäre, so daß sie die Einschaltung sowohl des Reichstages als des Reichsrates notwendig machen würde.

Zu einer größeren Auseinandersetzung kam es dann zwischen dem Abg. Schiele (Dnat.) und dem Ernährungsminister Dietrich. Landwirtschafter Schiele erklärte in der Hauptsache, daß bei der jetzigen Preisbemessung des Einfuhrzollens die ostpreussische Landwirtschaft außerstande sei, zu exportieren. Der Preis müßte mindestens von 6 auf 9 Mark erhöht werden, wenn sich nicht die Regierung gezwungen sehen sollte, mit anderen Maßnahmen nachzuhelfen. Der Minister erklärte demgegenüber, bei einer solchen Preisbemessung würde die

deutsche Ernte geradezu an das Ausland verschleudert,

so wie es jetzt schon gegenüber dem norwegischen Getreidemonopol geschieht, das auf diese Weise mit billigem deutschen Roggen versorgt würde. Außerdem sei die Regierung jetzt schon mit vielen anderen Staaten in Schwierigkeiten geraten, weil sich diese das deutsche Dumping nicht mehr gefallen lassen wollten.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Der Unfug der Sanktionen.

Eine Intrige Pertinax? — Snowdens angebliche Forderungen.

Paris, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

„Echo de Paris“ und „Deuxre“ berichten heute, daß der englische Schatzkanzler Snowden mit dem Vorschlag hervorgetreten sei, in den Young-Plan bestimmte Sanktionsverfügungen aufzunehmen. Es handele sich dabei augenscheinlich um ein isoliertes Vorgehen des Schatzkanzlers, der bisher die Unterstützung des Foreign Office nicht gefunden habe. Snowden fordere nicht gerade, erklärt das „Deuxre“, daß das Ruhrgebiet und das Rheinland wieder befehzt werden können, aber er wünsche doch, daß der Young-Plan gegen etwaige Verfehlungen Deutschlands durch Gendarmen geschützt werde. Der Antrag Snowdens müßte zu schweren Angelegenheiten Anlaß geben, erklärt Pertinax. Denn er setze voraus, daß die Reparationskommission, deren Abschaffung der Young-Plan vorgezogen habe, doch bestehen bleibe, da man unbedingt eine Stelle brauche, die deutsche Verstöße feststelle.

Diese Pariser Meldungen über einen angeblichen Vorschlag Snowdens, das Sanktionsrecht des Versailler Vertrags wieder aufleben zu lassen, muten einigermassen phantastisch an. Von London ist keinerlei derartige Mitteilung gekommen — aber sie sind auch in sich unwahrscheinlich. Es ist vielmehr so, daß durch die Abschaffung der Reparationskommission auch ihre Befugnis verschwindet, eine deutsche „Verfehlung“ festzustellen; die Annahme des Young-Plans würde auch den Versailler Vertrag in dieser Hinsicht abheben. Nun hat allerdings die letzte Debatte in dem auswärtigen Ausschuss der französischen Kammer gezeigt, daß französische Rechtstreife auf die formelle Aufrechterhaltung des Rechts auf Sanktionen großen Wert legen. Sie haben damit den deutschen Nationalisten nur ein neues Stichwort gegen den Young-Plan geliefert, der die Reparationskommission und damit die Möglichkeit von Sanktionen zwar abschafft, sie aber auf dem Papier noch bestehen läßt. Es soll übrigens auch auf deutscher Seite Bestrebungen geben, die Haager Konferenz im Januar damit zu belasten, daß die Regierung Tardieu einer Erklärung über die formelle Aufhebung der Sanktionen zustimmen soll. Bestrebungen, die unseres Wissens von der englischen Regierung nicht unterstützt werden. Da es auf die Aufhebung der Reparationskommission ankommt und diese im Young-Plan vorgezogen ist, ist nicht ein-

zusehen, was praktisch mit solchen Wünschen erreicht werden soll. Jedenfalls zeigen die aus Paris stammenden Meldungen, wie geeignet das Wort „Sanktionen“ ist, um die Atmosphäre der Januarverhandlungen zu stören. Wenn „Pertinax“ dabei den englischen Schatzkanzler vorzieht, so ist das ein erfreuliches Zeichen dafür, daß er selbst es schon nicht mehr wagt, offen die Aufrechterhaltung des Sanktionsrechts zu fordern — wir nehmen an, daß hierin die Enttäuschung der französischen Rechtstreife sich spiegelt, die in England mit ihren Wünschen, das Sanktionsrecht zu erneuern, hinten abgefallen sind: das ganze stellt eine Intrige dar, um Snowden in Schwierigkeiten zu bringen, dem sie die erste Haager Konferenz nicht vergessen können.

### Demonstrationsverbot in Frankfurt.

Die Folge der kommunistischen Revolte.

Frankfurt a. M., 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Polizeipräsident wird heute, veranlaßt durch die kommunistischen Erwerbslosentumulte, ein Verbot für alle Demonstrationen und Kundgebungen unter freiem Himmel erlassen. Von den 26 verhafteten Demonstrationsteilnehmern wird voraussichtlich im Laufe des Tages ein Teil wieder auf freien Fuß gesetzt werden, der Rest dürfte nach Abschluß der polizeilichen Vernehmung dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

### Prügelei unter Nationalisten.

Deutschnationale verprügeln Lambach-Anhänger.

Hamburg, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Am Dienstagabend sprach in Hamburg Hugenbergs Widersacher Lambach über „politische Erneuerung“. Die Versammlung verlief sehr stürmisch. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten der verschiedenen Richtungen, so daß die Polizei wiederholt eingreifen und Ruhe schaffen mußte. Besonders wild benahmen sich die Stahlhelmer und Frei-Völkischen, die Lambach als einen Förderer des Landesverrats beschimpften. Als Lambach schließlich über die Zusammenbruchssituation sprach, brach eine Prügelei aus, der nur die Polizei ein Ende machen konnte. Ein zweites Mal mußte die Polizei einschreiten, als in der Diskussion ein Stahlhelmer von Bela sprach und dabei eine handfeste Holzerei ausbrach.

In seiner Rede erklärte Lambach, häufig von Zurufen unterbrochen, Hugenberg habe mit dem § 4 des Volksbegehrens deutsch-nationale Geinnungsgenossen hinterläßt überfallen. Es sei nur die Trennung von Hugenberg übriggeblieben. Die Sezessionsisten gingen mit Hindenburg, dem Ketter, gegen Clay und Hugenberg, aber sie wollten keine neue Partei bilden, sondern eine Arbeitsgemeinschaft, die den Fraktionszwang verwerfe.

Wolffs Bureau berichtet über die gepregte Lambach-Versammlung noch folgende Einzelheiten:

Der Verband der deutschnationalen Vereine für das Staatsgebiet Hamburg veranstaltete am Dienstagabend eine Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Walter Lambach zum Thema „Politische Erneuerung“ sprach. Unter den Erschienenen machte sich eine starke Opposition zu Beginn der Veranstaltung bemerkbar. Die Begrüßungsworte des Vorsitzenden wurden bereits durch Zwischenrufe und Lärm unterbrochen. Lambach selbst hatte zeitweilig geradezu einen Tumult zu überstehen. In der Opposition schienen die Nationalsozialisten zu überwiegen. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde entwickelte sich am Ausgang des Saales eine Schlägerei, die eine Unterbrechung der Rede nötig machte. Eine herbeigerufene Polizeistreife schlichtete den Streit und sorgte vorerst für Ruhe. Erst gegen Ende der Lambach-Rede kam es erneut zu Tumultgeizen. In den Beifall wütheten sich Heil-Rufe und Pfeifenentziffer. Wäh-

### Zwei Diktatoren.



Schacht: „Sehn Sie, Herr Hugenberg, auf Ihrem Weg wird man Pleite-Diktator, auf meinem aber Finanzdiktator!“



rend der auf die Sambach-Rede folgenden Diskussion kam es erneut zu Tumulten. Nachdem der Stahlhelm-Diskussionsredner die Redezeit überschritten hatte und das Publikum nicht verlassen wollte, entwickelte sich abends eine Schlägerei, diesmal auf dem Podium und um den Tisch der Verhandlungsleitung, an dem auch Sambach saß. Die nationalsozialistische Opposition verpörrte den Ausgang. Wieder wurde Polizei herbeigerufen, die dann im Saal blieb, bis die Diskussion beendet war.

## Die Getreidezölle.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Am übrigen benutzte der Minister diese Gelegenheit, um wieder für den Getreidezoll einzutreten, über dessen Bewahrung sich bisher keinerlei Gegenbeispiele gefunden hätten. Was man in Bezug darauf von England gesagt habe, sei nicht stichhaltig, weil dort der Getreidezoll nur abgeschafft wurde, als man zum Freihandel überging. Dasselbe gelte für Österreich und die Tschechoslowakei, wo es sich lediglich um ein Präzedenzfall handelte. Gegenüber dem Abg. Behr erklärte der Minister, dessen Bedenken seien nicht stichhaltig, da die höchsten Getreidepreise jedesmal vor der neuen Ernte liegen, also die Preisfestsetzung auch unter dem neuen System der Landwirtschaft in vollem Maße zugute komme.

Abg. Schiele behauptet, in Polen lägen 500.000 Doppelzentner Roggen, die in den Nordstaaten untergebracht werden sollten. Genau dasselbe wolle aber auch Ostpreußen, das deshalb diesen Markt schon verbaute sieht. Er fragte, warum demgegenüber Deutschland so züperlich sei und nicht durch Ausfuhrprämien und dergleichen mehr genau so vorgehen wolle, wie eine Reihe anderer Länder.

Diesen Einwand wies der Minister mit der Bemerkung zurück, Deutschland könne

### unmöglich das Wetteranen mit Polen

aufnehmen. Es würde den Preis im Inlande verteuern, den Nordstaaten aber große Vorteile verschaffen, wofür diese dann wieder billiges Vieh hereinbringen würden.

Damit war im wesentlichen die Aussprache beendet. Es folgten die Abstimmungen, die durchgängig die Annahme der Anträge ergaben, die die Regierungsparteien eingebracht hatten. Alle Anträge der Deutschnationalen auf Erhöhung der Zölle darüber hinaus und auf Änderung des Einfuhrzollsystems wurde abgelehnt.

Die Sitzung wurde gegen Mittag unterbrochen, nachdem fast alle Zölle für Getreide erledigt worden waren. Nach kurzer Pause sollen die Zölle für Vieh und Fleisch behandelt werden, über die zwischen den Regierungsparteien noch Besprechungen stattfinden. Wahrscheinlich wird im Laufe des frühen Nachmittags auch das erledigt sein, so daß am Donnerstag die Zollvorlage zur zweiten Lesung in das Plenum gebracht werden kann.

## Das Verbrechen von Weissensee.

Ein 22-jähriger unter Anklage des Raubes mit Todeserfolg.

Der gewalttätige Tod der Obsthändlerin Säger in der Schöpsstraße in Weissensee am 27. Juni d. J. hatte für ihre Nächsten schlimme Folgen. Familienzwistigkeiten legten den Verdacht nahe, ein Angehöriger könne der Täter gewesen sein. Ein Bruder der Ermordeten wurde verhaftet. Am 4. Juli erfolgte aber die Festnahme des 22-jährigen Arbeiters Prjzbulski. Er war gefällig. Heute steht er vor dem Landgericht III unter Anklage des Raubes mit Todeserfolg; mit ihm zwei 21-jährige Arbeiter wegen Beihilfe resp. Begünstigung. Allen dreien werden außerdem eine Anzahl Diebstähle zur Last gelegt.

Prjzbulski, ein blauer, rothhaariger Bursche mit hohem Bauern und stehender Stirn schludzt schon vor Eintritt in die Verhandlung. Er bemüht sich und macht seine Aussagen prägnant und laut. Der Vater, vom Beruf Friseur, kam im Jahre 1918 aus Polen nach Berlin. Der Sohn Marion las besonders gern Kriegs- und Marinebücher. „Ich hegte“, sagt er, „von klein auf die Sehnsucht, auf See zu gehen. Der Drang wurde in meinem Herzen von Jahr zu Jahr stärker, ich konnte ihn nicht überwinden.“ Da er körperlich zu schwächlich war, wurde er aber nicht angenommen. Er mußte in die Bäckerlehre, ließ ein Jahr später davon, trieb sich einige Tage umher, wurde vom Vater verprügelt und trat man in eine Matrosenschule in Köpenick ein, besuchte sie zwei Jahre und heuerte als Deckjunge auf einem Schiff des Norddeutschen Lloyd an. Im Jahre 1927 kehrte er nach Berlin zurück, hatte einige Monate Anstellung als Lagerist, wurde abgebaugt wegen Umstellung der Firma und war seit Ende 1928 arbeitslos. Die Mutter, eine nervöse Frau, machte ihm Vorhaltungen. Er bemühte sich um Arbeit, fand aber keine. Zu Ostern kam es zu einem Streit zwischen ihm und der Mutter; sie verbot ihm das Haus, er mietete sich bei Bekannten eines Freundes ein. Drei Wochen später verließ er seine Schloßstelle, ohne zu bezahlen — er besaß keinen Pfennig Geld. Hier setzt sein sozialer Abstieg ein. Er übernachtet auf der Rembahn Weissensee, auf dem Stadion und beginnt kleine Diebstähle zu begehen, bricht in Schuppen ein, Schaufelstern, entwendet ein Fahrrad und dergleichen mehr. Die beiden heutigen Mitangeklagten sind bei verschiedenen Taten mit dabei. Das Geld wird verbüßt.

Am 26. Juni trafen sich Prjzbulski und seine beiden Mitangeklagten Sch. und M. Alle drei waren ohne Geld. Prjzbulski gab die Anregung, den Laden der Obsthändlerin Säger zu betrauben. Auf dem Wege zur Schönstraße nahm Prjzbulski einen großen Pflasterstein an sich. „Ich will ihr eins damit göndeln“, sagte er. Sch. meinte, der Stein sei zu groß und wählte einen kleineren. Prjzbulski wickelte ihn ein und trug ihn mit sich fort. An diesem Tage konnte die Tat nicht ausgeführt werden; verschiedene Hindernisse stellten sich in den Weg. Der Stein wurde unter einem Strauch versteckt. Am nächsten Tage traf sich Prjzbulski mit einem befreundeten Arbeiter, trank mit ihm verschiedene Glas Bier, äußerte sich auch ihm gegenüber über die beabsichtigte Tat, jener nahm ihn nicht ernst.

Gegen 11 Uhr holte er den versteckten Stein und begab sich zur Straße. Er hob die Kaulasse hoch, fand die Tür offen und betrat den Laden. Die Kasse war leer. Im hinteren Raume bräunete Obst. Was weiter geschah, muß erst genau festgestellt werden. Prjzbulski behauptet, er habe Fräulein Säger schlafend auf einer Bank angetroffen, sie sei plötzlich wach geworden und habe ihn erschreckt angestarrt; er sei in den Laden zurückgelaufen, konnte aber nicht hinaus, weil Leute auf der Straße vorbeigingen, sei in den Hinterraum zurückgeflücht. Fräulein Säger habe um Hilfe geschrien, und so habe er ihr

mit dem Stein einen Schlag auf den Kopf versetzt.

Sie habe sich aber trotzdem noch einmal aufgerichtet, habe wieder

# Zu Hause bleiben!

Niemand geht am Sonntag stimmen! — Laßt die Hugenberger unter sich.

In einem Vortrag, den der als Autorität in Verfassungsfragen bekannte Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Dr. Kallenberg gestern auf der Deutschen Welle hielt, führte er zum Volksentscheid Hugenbergs u. a. folgendes aus:

Dem „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ ist es beileibe nicht gelungen, beim Volksbegehren alle die Wähler für die Eintragung zu gewinnen, die bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimme einer der im Ausschuß vertretenen Parteien gegeben haben. Inmitten wurde das für den Fortgang des Volksbegehrens erforderliche Zehntel erreicht. Nachdem der Reichstag den Entwurf abgelehnt hat, muß sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligen, um einen wirksamen Volksbescheid zustande zu bringen. Beim Volksentscheid „Fürstenteilung“ und beim Volksbegehren „Panzertruppenverbot“ ist auch in der der Deutschnationalen Partei nachstehenden Reihe die Auffassung vertreten worden, daß der Parlamentsbescheid durch den ein volksbegehrter Gesetzentwurf abgelehnt wird ein Reichstagsbescheid ist, der im Volksentscheid nur umgestoßen werden kann, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt!

Heute wird von diesen Kreisen eine andere Auffassung vertreten. Indessen sind die gegen die herrschende Auffassung vorgebrachten Einwände nicht stichhaltig. Ueberdies ist das Wahlsprüngegericht beim Reichstag beim Volksentscheid „Fürstenteilung“ der herrschenden Auffassung gefolgt und hat damit ein unumstößliches Präzedenz geschaffen. Darüber hinaus aber

### ist der Gesetzentwurf verfassungsändernd.

Dem Reichspräsidenten, der allein zum Abschluß von Verträgen mit auswärtigen Mächten berufen ist, soll die Möglichkeit genommen werden, bestimmte Verträge abzuschließen. Weiterhin will der Ent-

wurf bindende Richtlinien für die auswärtige Politik aufstellen, während es nach der Verfassung Sache des Reichstags ist, die Politik zu führen. Damit wird die in der Verfassung durchgeführte Trennung der Exekutive von der Legislative durchbrochen, was nur durch verfassungsänderndes Gesetz geschehen kann.

Zur Annahme des Gesetzes im Volksentscheid ist demnach die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten notwendig. Die Zahl der gültigen Ja-Stimmen muß die um eins vermehrte Zahl der Hälfte aller Stimmberechtigten erreichen. Bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 waren rund 41,3 Millionen stimmberechtigt. Durch Bevölkerungszunahme hat sich diese Zahl inzwischen vermehrt und wird voraussichtlich rund 42 Millionen betragen.

Nach Lage der politischen Kräfte ist es ausgeschlossen, daß die in der Verfassung geforderte Mindestteilnahmezahl oder die für Verfassungsänderungen erforderliche Mindestzustimmungszahl von je rund 21 Millionen auch nur annähernd erreicht werden.

Für alle nicht dem Hugenberg oder Hitler oder Selbste verschworenen Wahlberechtigten heißt es darum: Am 22. Dezember wird der Wahlschein fern gelassen! Keiner gibt seine Stimme ab! In kleinen Orten und auf dem Lande, wo wirtschaftlicher Zwang einen Wähler auch gegen seine Ueberzeugung ins Wahllokal treiben könnte, wird der Stimmsettel vollständig durchgestrichen und dadurch ungültig gemacht!

Überall aber wird die Sozialdemokratie im Wahllokal Vertrauensleute zur Ueberwachung haben, damit festgestellt wird, wer es wagt, durch seine Stimme Minister und Reichspräsidenten mit Zuchthaus zu bedrohen!

# Das Kohlenbergbaugesetz.

Grahams Begründungsrede.

London, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Unterhaus begann am Dienstag die entscheidende zweite Lesung der von der Arbeiterregierung unterbreiteten Gesetzentwürfe zur Reorganisation des Kohlenbergbaus. Als Sprecher der Regierung war dem Handelsminister Graham die schwierige Aufgabe übertragen worden, dem Parlament ein Gesetz schmackhaft zu machen, das von seiner Mehrheit, den Konservativen und Liberalen, wenn auch aus verschiedenen Gründen, einer starken Kritik ausgesetzt worden war.

Der Handelsminister, der zwei Stunden sprach, begann mit einem Rückblick auf die Beziehungen zwischen der westeuropäischen Lage und den besonderen Schwierigkeiten der britischen Kohlenindustrie. Großbritannien habe zurzeit der größten Blüte seines Kohlenbergbaus vor dem Kriege 290 Millionen Tonnen jährlich gefördert, während die gesamte Förderung heute zwischen 245 und 250 Millionen Tonnen schwankt. Trotzdem sei jedoch kein Anzeichen von übertriebenem Pessimismus vorhanden. Großbritannien könne im Falle einer Reorganisation der heute in einem chaotischen Zustand befindlichen Industrie, einen Teil seiner europäischen Märkte, wenn auch nicht alle, zurückerobern. Der Zweck der vorgeschriebenen Maßnahmen bestünde überhaupt darin, dem Bergbau Großbritanniens die Möglichkeit zur Ausfuhr zu den herrschenden Weltmarktpreisen zu geben. Es sei nicht beabsichtigt, die britische Kohle im üblichen Sinne des Wortes zu subsidiieren. Die besonderen Schwierigkeiten Großbritanniens lägen in der Zersplitterung des Kohlenexportes. Solange Großbritannien nicht in der Lage sei, als Kohlenexporteur eine einheitliche Front mit den deutschen, polnischen, französischen und anderen Kohlenexporturen zu bieten, bestehe England keinerlei Aussichten, einen guten Platz auf dem internationalen Markt einzunehmen.

In der Debatte erklärte der Liberale Sir Herbert Samuel,

um Hilfe gebieten, und da habe er mehrmals auf sie eingeschlagen. Er habe seine blutbesudelten Hände gewaschen, die Kommode nach Geld durchwühlt und hinter dem Schrank in einer Schachtel 200 Mark gefunden. Die Anklage behauptet, daß nach Lage der Dinge Fräulein Säger in schlafendem Zustande getötet sein mußte. Prjzbulski fleidete sich am nächsten Morgen neu ein, machte eine Monatsfahrt nach Grünau, nahm an verschiedenen Tanzveranstaltungen teil und wurde schließlich am 4. Juli verhaftet. Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er u. a. auf Grund des Paragraphen des Strafgesetzbuchs verurteilt werden kann, laut dem mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft wird, der bei Ausführung eines Verbrechens das Opfer vorzüglich tötet, um sich den Folgen des Verbrechens zu entziehen. Ueber den Geisteszustand des Angeklagten wird Medizinalrat Dr. Dürenfurth gehört werden.

## Der Serienflug.

Wer nicht pariert, fliegt aus der SPD!

Halle, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Kommunistische Partei in Halle fährt mit dem serienweisen Hinrowurf ihrer Mitglieder fort. Am Montag hat sie den kommunistischen Verwaltungsdirektor der Ortskrankenkasse und den Angestellten des kommunistischen Parteiblattes, Korrektor Kleeemann, ausgeschlossen. Ihnen sind am Dienstag die beiden kommunistischen Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft in Halle gefolgt. Sie haben es abgelehnt, verrückte Befehle der kommunistischen Parteileitung auszuführen.

## Gäbel und Degner hastentlassen.

Die im Haftprüfungstermin vom Sonnabend ausgelegte Entscheidung über die gegen die kommunistischen Stadträte Gäbel

die Liberalen erhöhen keine ernstlichen Einwände gegen die Vorschläge der Regierung für die Regelung der Arbeitszeit. England müßte mit dem Kontinent unter gleichen Bedingungen und sogar mit noch kürzerer Arbeitszeit konkurrieren können. Auch die Einrichtung einer Zentralstelle zur Regelung der Angelegenheiten der Kohlenindustrie müßte sich nach Ansicht der Liberalen als durchführbar erweisen. Der Kern der gesamten Frage sei jedoch die Reorganisation der Industrie, die auf Zusammenfassung der zersplitterten Unternehmungen gegründet sein müsse. Samuel kritisierte die Vorschläge Grahams für die damit zu betrauende Amalgamierungskommission und erklärte, eine derart ausgelegene Kommission werde keine Befugnisse zum Handeln haben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede stellte Samuel in ultimativem Ton folgende Fragen: Ist die Regierung bereit, in ihre Vorlage eine Klausel einzufügen, die die zwangsweise Amalgamierung vorzieht und den Mitgliedern der geplanten Kommission entsprechende Vollmacht gibt, oder wird die Regierung eine zweite Vorlage einbringen, die diese Frage von grundlegender Bedeutung behandelt und ihre Annahme vor Ende der Session sichert? Ist die Regierung bereit, die von den Liberalen lebhaft beanstandete Bestimmung der augenblicklichen Vorlage bezüglich der Marktquoten und der Preise als eine nur zeitweilige Regelung zu kennzeichnen, um die schwierige Periode zu überbrücken?

Ist die Regierung bereit, durchzusetzen, daß — wenn Amalgamierungen stattfinden — sie auf der Grundlage des augenblicklichen Realwertes der Bergwerke erfolgen und nicht auf Grund der hochgetriebenen Preise, die in Erscheinung treten dürften, wenn die Bestimmungen dieser Vorlage in Kraft treten?

## Die Erwerbslosenvorlage unter Dach.

London, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Unterhaus nahm Dienstag nacht nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen das neue Sozialversicherungsgesetz in dritter Lesung an. Die Mehrheit für die Regierung betrug 74 Stimmen.

und Degner erlassenen Haftbefehle ist von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts I dahin ergangen: Die Haftbefehle werden aufrechterhalten, da dringender Tatverdacht und Flüchtigkeitsverdacht fortbestehen. Da jedoch Verdunkelungsgefahr nicht mehr ausreichend begründet erscheint, ist angeordnet, daß Goebel gegen eine Sicherheitsleistung von 5000 M., Degner gegen eine Sicherheitsleistung von 15000 M. mit der Unterjuchungshaft verhaftet werden. Beide haben sich täglich beim zuständigen Polizeirevier zu melden.

## Der Mordmord in Werder.

Auffeherregende Verhaftung ein Jahr nach der Tat.

Im Laufe des gestrigen Tages fand unter einem großen Aufgebot von Zeugen und in Gegenwart des Oberstaatsanwalts Pfaffe aus Potsdam ein Lokalkonferenz in der Villa des Malers Professor Kurz in Werder (Havel), der im November vorigen Jahres ermordet wurde, statt. Im Anschluß daran wurde von der Potsdamer Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen den verdächtigen Schwertseger beantragt, der heute stich von Amtsgerichtsrat Eichelkraut in Werder ausgegeben wurde.

Professor Kurz wurde bekanntlich am 24. November 1926 ermordet und am darauffolgenden Tage, einem Montag, aufgefunden. Er lag im Schlaf- und Leseraum seiner Villa im Erdgeschoss zwischen einer Chaiselongue und einem Schrank auf der Erde. Mit einem Beil war ihm der Schädel zertrümmert worden. Schon bald nach der Entdeckung der Bluttat lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf einen 33 Jahre alten Kohlenhändler Schwertseger aus Werder. Die Verhaftungsgründe reichen aber seinerzeit nicht aus, und Otto Schwertseger blieb auf freiem Fuß. Das gesammelte Indizienmaterial belastet den Kohlenhändler so schwer, daß nunmehr der Haftbefehl ausgesprochen worden ist.







# Flaschenkarussell und Brotschaukel

## 1000000 Flaschen Selter und Brause bei der KGB.

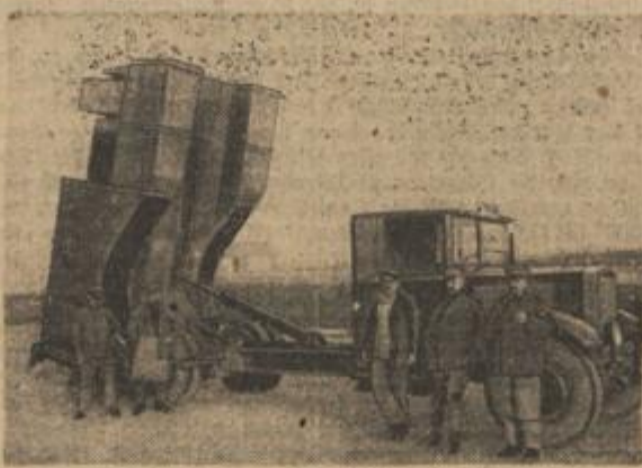
Wenn man ein Jahr oder auch nur ein halbes nicht in Lichtenberg in der Konsumgenossenschaft gewesen ist und dann mal wieder hinausgeht, bekommt man bestimmt etwas Neues und Ueberraschendes zu sehen. Etwas ist da draußen immer im Werden und Entstehen. Es gibt keinen Stillstand.

Kunmehr ist auch die Bauküche zwischen dem Verwaltungsgebäude und den genossenschaftlichen Wohnhäusern in der Ritterguststraße ausgefüllt, und zwar durch einen stattlichen Neubau, der zunächst den verheißungsvollen Namen Wohlfahrtskitchen trägt. Binnen kurzem wird er vollständig fertiggestellt sein. Zwei riesige Portale, sogenannte Schleuseöffnungen, die so gewaltig sind, daß sie nur durch elektrischen Antrieb geöffnet werden können, führen durch den Neubau zu den Innenhöfen. In der Durchfahrt liegt die Personalkontrolle und die beiden Waagen. In dem monumentalen Gebäude werden in Zukunft in der ersten Etage die große Zentralküche mit Küche und einigen Versammlungsräumen und in der zweiten Etage die Garderoben für das Bureaupersonal und die Bäder für das Fahr- und Lagerpersonal untergebracht werden. Außerdem werden die Sanitätsküche und der Betriebsrat hier ihre Räumlichkeiten erhalten. Im Keller, im Parterre und im Zwischengeschoss aber wird zurzeit eine neue Sehenswürdigkeit aufgebaut, die natürlich sehr realen Zwecken dienen wird, die erweiterte, vergrößerte und mit den allermodernsten Maschinen versehene Selterwasserfabrik. Man könnte zweifeln, ob die Berliner Konsummitglieder wirklich so viele Selter und Brausen trinken, daß die Genossenschaft genötigt ist, ihren Betrieb zu vergrößern. Einige Zahlen werden die erforderliche Aufklärung geben: Im abgelaufenen Geschäftsjahr verkaufte die Genossenschaft 3 1/2 Millionen Flaschen Selter und Brausen. Seit dem Juli dieses Jahres sind aber bereits über 2 1/4 Millionen Flaschen umgesetzt worden, so daß der Gesamtumsatz dieses Geschäftsjahres enorm sein wird. Man braucht, um diesen Konsum bewältigen zu können, eine Armee von 500 000 Flaschen.

Für Laien und Hochmann ist es nun ungewöhnlich interessant, den anscheinend so einfachen Vorgang der Füllung zu beobachten. Der Laie wird sich sagen: „Was ist denn schon dabei? n bisten Kohensäure, Wasser und n bisten Fruchtst, und fertig ist der Saft! n Ja, wenn's so einfach wäre. Zunächst müssen doch die zurückkommenden Flaschen mal gereinigt werden. Da ist also eine Art laufendes Band, das wie ein riesiges Stacheltier aussieht. Je vier und vier Eisenstäbe sind so gruppiert, daß sie den Hals einer Flasche festhalten. Die Flasche steht also gewissermaßen Kopf. Nun wird sie innen und außen mit heißer Lauge gereinigt, mit klarem Wasser gespült und kommt so auf ein Rutschbrett. Hier wird sie aufgefangen und auf einen Apparat gestellt, der wie ein Karussell aussieht. Dieses Flaschenkarussell ist der Zentralapparat. Von ver-

schiedenen Seiten fließt auf ihn das zunächst durch Filter gereinigte Wasser, der Fruchtst und die Kohensäure zu, und wenn der Apparat, der in seiner Art ebenso interessant ist wie die berühmte Kaffeevollmaschine, sich einmal gedreht hat, kommt die Brause fit und fertig gefüllt, verschlossen und etikettiert heraus, wird in Kästen gestellt, die auf laufenden Bändern selbsttätig und ohne menschliche Hilfe in die unteren Lagerräume gebracht werden. Auf diese Weise können in der Minute zwei bis drei Kisten den Füllraum verlassen. Die Stundenleistung wird 3000 bis 3800 Flaschen betragen. Die neue Anlage ist auf einen Jahreshöchstumsatz von 10 000 000 Flaschen eingerichtet. Damit ist sie nicht nur in Berlin, sondern auch in Norddeutschland die größte Anlage dieser Art und wird nur von einigen west- und süddeutschen natürlichen Mineralwassererlandsstellen übertroffen. Die Anlage ist an sich nicht nur ein ehrenvolles Zeugnis der Leistungsfähigkeit einer modernen, auf Eigenproduktion eingestellten Konsumgenossenschaft, sie ist gleichzeitig ein Ehrenzeugnis für die im Konsum organisierte Berliner Bevölkerung, die auf diese Weise ein Stück sehrreiche und sehr beachtenswerte Antikafoliarbeit ausführt.

Wenn man nun mal in der Ritterguststraße ist, kann man auch eine andere moderne Einrichtung der Genossenschaft in Augenschein nehmen. Wie der frei erbaute und von allen Seiten zugängliche



### Moderne Müllabfuhr.

Die Berliner Müllabfuhr-Gesellschaft hat neuartige Müllwagen eingeführt, die mit einer riesigen Kippvorrichtung versehen sind.

und stützbar Großbetrieb überhaupt erst eine wahre Produktionsgenossenschaft ermöglicht, so ermöglicht er auch eine weitere hygienische Behandlung seiner Produkte. Aus diesen Gründen hat man, um das Konsumbrot so sauber und einwandfrei, wie es aus dem Ofen kommt, in die Hände der Verbraucher gelangen zu lassen, eine Brotwickelmaschine aufgestellt. Das Brot rollert über eine schiefe Ebene in die Maschine. In diesem Augenblick hebt sich von unten ein Bogen Wickelpapier und hüllt das Brot ein. Sehr drollig sieht es aus, wenn an den beiden Enden je zwei Greifer wie ungeheuer kleine Finger zupacken und das Papier zudrehen. Eine weitere Sehenswürdigkeit in demselben Raum ist der Brotkühlschrank, eine in etwa zehn Etagen sich aufbauende riesige Maschine, in der etwa 5000 Brote gefüllt werden. In einem wahren Schneefentempo kriechen die mit Broten belegten Platten dahin, und wenn die Brote an den Enden automatisch eine Etage höher gehoben werden, wird man an die bekannten russischen Schaukeln erinnert. Tatsächlich werden die Brote auch ganz leise geschaukelt und auf diese Weise in drei Stunden vollkommen abgekühlt. Dann kommen sie in die beschriebene Wickelmaschine, von hier in die Versandkisten. Erst die Hausfrau, die das Brot kauft, wickelt es aus. Das ganze ist ein Höhepunkt moderner Produktions- und Konsumhygiene, auf die die KGB und die organisierte Berliner Konsumgenossenschaft stolz sein können.

### Arbeit für die Polizei.

In einem der Häuser des Bahnhofsviertels, in der Schöneberger Straße passieren nach Aussage des Portiers Dinge, die dringend der Abhilfe bedürfen. Das Haus ist vorne durchwegs mit Absteigequartieren besetzt, außerdem befindet sich unten eine Kneipe mit „Damenbedienung“, so daß das Haus meist die ganze Nacht offensteht und allerlei Gesindel willkommenen Unterschlupf bietet. Treppen und Hausflur werden als Notquartier benutzt und des Morgens, wenn der Portier sauber machen soll, prallt er vor all den Anträgen der nächstlichen ungeliebten „Besucher“ entsetzt zurück. Beschlüsse beim Polizeirevier und bei der Gesundheitsbehörde wurden ihm dahin beantwortet, daß man erklärte, das Haus wäre nach dieser Richtung hin längst bekannt und es würde schon Abhilfe geschaffen werden. Es geschieht aber nichts. Die Beunruhigung der Hausbewohner geht soweit, daß Frauen aus dem Hinterhaus und dem Seitenflügel von den „Kanalisieren“ belästigt werden und daher Furcht haben, sich überhaupt im Hause zu zeigen.

### Ueber Verfassungskämpfe in Oesterreich

wird auf Einladung der Vereinigung Sozialdemokratischer Juristen am Freitag, dem 20. Dezember 1929, abends 8 Uhr, im Musiksaal des Rheingold (Eingang Potsdamer Str. 3), Genosse Nationalrat Dr. Eisler, Wien, der Sprecher der österreichischen Sozialdemokratie im Nationalrat, einen Vortrag halten. Gäste, auch Nichtjuristen, sind herzlich willkommen.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwan, Berlin; Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Deutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Bureau 1, Seilage.

**Badezimmer**  
18 MONATS RATEN  
**Raddatz**  
Berlin, Leipzigerstr. 92-93

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet

**Theater, Lichtspiele usw.**

Mittwoch, 18. 12. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 283 20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Mittwoch, 18. 12. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus I 19 1/2 Uhr Krüger, der Dudelsackpfeifer

Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Vorst. 103 20 Uhr Hans Helling

Staats-Schauspiel am Gendarmenmarkt A.-V. 249 20 Uhr Wallensteins Lager Piccolomini

Staats-Schiller-Theater, Charlth. Kabale und Liebe

**Volksbühne** Theater am Bismarckplatz 8 Uhr **Antare Dreyfus** Schauspiel von René Kestner Regie: H. D. Kenter.

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **Kabale u. Liebe**

Staatsoper am Platz der Republik 8 Uhr **Hans Helling** Theater am Schlossberndamm 8 Uhr **Die Gartenlaube**

**Deutsches Theater** O. L. Norden 12 310 8 1/2 Uhr **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw Reg. Max Reinhardt

**Kammerspiele** O. L. Norden 12 310 8 1/2 Uhr **Die Komödie** von Sascha Guitry Regie: Leo Mittler.

**Die Komödie** 11 Bismck. 2414/2516 8 1/2 Uhr **Vom Teufel geholt** von Knut Hamsun Regie: Max Reinhardt.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236 Bergmann 2922 Täglich 8 1/2 Uhr **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

**Trianon-Th.** Merkur 2491 Täglich 8 1/2 Uhr **Sie verweigert die Aussage** Elisabeth Strickrodt Kurt Eisele.

Th. u. Holländerplatz Vorvk. 10-2. Kl. 2001 Täglich 8 1/2 Uhr **Die Fledermaus** Regie: Max Reinhardt.

Direktion Dr. Robert Kleis **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937 8 1/2 Uhr Ende 11-10 Uhr **Seltames Zwischenspiel** Regie: Helmut Albert

**Berliner Theater** Dönhoff 170 8 1/2 Uhr Ende 11-10 Uhr **Reservoir für Herrn Boston.** Regie: Forster Larrinaga

**Kleines Theat.** Merkur 1624 Täglich 8 1/2 Uhr **Max Adalbert** in **Das Parfum meiner Frau** Lustsp. v. Leo Lenz

**Barnowsky-Göhnen** Theater in der Königgrätzer Straße Täglich 8 1/2 Uhr **Die erste Mrs. Selby** mit Fritz Ingeborg Alfred Adel

**Komödienhaus** Täglich 8 1/2 Uhr **Der Hühnerhof** mit Curt Dola

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236 Bergmann 2922 Täglich 8 1/2 Uhr **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

**Trianon-Th.** Merkur 2491 Täglich 8 1/2 Uhr **Sie verweigert die Aussage** Elisabeth Strickrodt Kurt Eisele.

**Theater d. Westens** Tägl. 8 1/2 Uhr **Marietta** Musik v. Oscar Straus Michael Bohnen Greta Finkler

**Residenz-Theater** Kast. 228 Blumenstr. 9 Eröffnungsvorstellung Sonntag, 22. Dez. 7 1/2 Uhr **Die Krone im Rhein** Volkst. mit Musik u. Tanz. 10 1/2 Uhr **Weiba richtwunder** 5 Uhr **Friederike** Rundfunkhörer halbe Preise.

**Theat. u. Kottb. Tor** Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonntag nachm. 3 U. **Elite-Sänger.** Das einzig gastgebende, vielseitige Weihnachts-Pr.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Der neue Schlager!** **Familie Hannemann.** Dazu ein erstklassiger bunter Teil. Für unsere Leser: Jutscheim 18 1-4 Personen Pauteult nur 1,25 M., Sessel 1,75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

**Reichshallen-Theater** Abends 8 Sonntag nachm. 4 **Das große Weihnachts-Programm der Steffiner-Sänger** Nachm. halbe Preise! **Dönhoff-Brett!** Das phänomenale Dezember-Pr. Tanz.

**Korbmöbel! Sonderangebot!** An Private zu Engrospreisen Eigene Fabrikate in bester Ausführung, kaufen Sie in großer Auswahl und billig bei **Wilhelm Schutze** Nollbühlplatz 12, Hof part. Nähe Hackescher Markt Zahlungsvereinfachung Telefon: Alexander 4112

**Lessing-Theater** Norden 10846 **Meister hebräisch** Künstler-Theater Heute 8 Uhr **Der Schatz** Morgen 8 1/2 Uhr **Feiervorstellung Dybuk**

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

**Metropol-Th.** 8 1/2 Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár **Planetarium am Zoo** Jüdisch. Judendiv. 1901 B. S. Barbarossa 557F 16 1/4 Uhr Die Wintersternbilder. 18 1/4 Uhr Der Stern der Weisen. 20 1/4 Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kaszenpreise.

Direktion Dr. Marlo Eichel **Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1421 4330. Wiedereröffnung nach vollständig. Umbau Sonntag, 6. 21. Dez. i. Ursufführ. 7 1/2 U. **Mulla di Bulla** Schwank von Arnold und Baeh mit **Guldo Thielscher**, Fritz Schulz, Helar, Schroll, Eugen Burg, Hilde Hildebrand, Wapport Walter, Garraon, Fink, Schmor, Wenck

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. Donnerstag zum letzten Mal: **Grand Hotel** Nora Gregor - Walter Slezak Freitag, den 28. Dez.: Premiere 8 1/2 Uhr **„Wiegenlied“** Lustspiel von Ladislau Fodor K3the Haack, Nora Gregor, Paul Heidemann, Berisch, Marthe M. Nowas, Gerd Storm, Platen, Beckmann, Fuchs Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**ROSE THEATER** Dr. Frankfurter Straße 132. Telefon: Alexander 3422 u. 3494. Nur noch bis 22. Dezember Täglich 8 1/2 Uhr. Sonntag 8 1/2 und 9 Uhr **Pariser Blut** Ab 21. Dezember tägl. 8 1/2 Uhr **Die Csardasfürstin** Jeden Mittw. u. Sonnab. 5 Uhr **„Max und Moritz“ und der Weihnachtsmann** Jeden Sonntag, nachm. 2.30 Uhr **Frau Holle** Programm am 1. u. 2. Feiertag 4 Uhr **Pariser Blut** 7.45 Uhr **Die Csardasfürstin** 11.30 Uhr **Familie Hannemann** Am 2. Feiertag spricht um 1.30 U. **MARCELL SALZER.** Der Vorverkauf hat begonnen.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS** 8 Uhr **3 Musketiere** Regie: ERIK CHARELL.

**CARL HAGENBECK** INCRESS BUSCHGEBAUDE 25. DEZEMBER PREMIERE. Vorverkauf: bel A. Wertheim und Cirkus, Norden 840

Es ist erschienen: **Der sozialdemokratische Abreißkalender 1930**

In Kupfertiefdruck hergestellt. 768 Seiten stark. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische Angaben (Sonnenauf- u. -untergänge, Mondphasen), Pflanzenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet 2.- R.. Zu beziehen durch die Botenfrauen und Ausgabestellen des „Vorwärts“, sowie direkt vom Verlag.

Uhren von Wiese die gehen präzise **Zum Weihnachtsfest** ist eine Armband- oder Taschenuhr das beste Geschenk. Große Auswahl in jeder Preislage **H. WIESE N., Artilleriestraße 30** Reichhaltiges Lager in Gold- und Silberwaren sowie S., Kottbusser Damm 2 **Brillanten nur Gelegenheitskäufe!** Sonntag, den 22. ds. Mts., von 2 bis 6 Uhr geöffnet

**Winter Garten.** 16 Uhr - Janr. 2819 - Rosen erblüht 16 Original Lawrence Tiller-Girls und weitere Varieté-Neuheiten

**Renaissance-Theater** Täglich 8 1/2 Uhr **PARISER LEBEN** Operette von Offenbach. Regie: Gustav Hartung. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Theaterplatz 61, 0901 - 2983/84.

**Lichterfelder Festsäle** Zehlendorfer Straße 5 **Oekonom Otto Schilling** Telefon: Lichterfelde 0 3 1445. Festsäle für 1500 Personen mit modern einget. festen Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Versammlungsraum für 20 bis 300 Personen



# Hirsche aus aller Welt

Was uns der Zoo erzählt - Von Hans Hyan

Wir haben in unserem Zoologischen Garten 35 Arten Hirsche und 126 einzelne Exemplare. Noch vor kurzem konnte man die deutschen Edelhirsche, die in unserem Zoo vorzüglich vertreten sind, röhren und orgeln hören. Uebrigens tritt der Gartenhirsch früher als der wild lebende auf die Brunft. Diese dauert eigentlich von

sch, etwa in der Größe unseres Reh, ist der Muntjak. Der Indiensänger Hermann Bieler erzählt, daß er eines Nachts auf einen Tiger anloß und daß plötzlich auf der Blöße vor ihm im Mondlicht ein Muntjak mit seinem rehähnlichen Gehörn erschien, um sich da zu äßen. Mit einmal aber schoß aus dem Dickicht, als wäre plötzlich ein Baumstamm lebendig geworden, eine 15 Meter lange Anaconda (Riesenschlange) hervor, griff den Muntjak an der Wuffel und erwürgte das sich hoch aufbäumende Tier, um es dann regelrecht zu verschlingen.

land seit Jahrhunderten eingebürgerte Damhirsch, der aber schon durch die schaufelartige Geweihbildung eine andere Herkunft verrät. Er steht auch in der Größe und Schwere beträchtlich hinter dem Rotwild zurück und nähert sich darin schon dem Reh.

Das Reh löst sich leider in Tiergärten nicht gut halten, wes-

Ein Hirsch, der den unseren an Größe übertrifft und ihn an adlem Aussehen ähnlich ist, ist der mongolische Hirsch, der Karal. Er wird nicht allein des Blüßrets oder der Trophäen halber gejagt, sondern die Chinesen und Mongolen rühmen seinem unentwidelten, daher noch weichen Geweih besondere Eigenschaften nach. Bekanntlich werfen die Hirsche im Gegensatz zu den Rehen jedes Jahr, meist im Winter, ihr Geweih ab und „schieben“ dann langsam ein neues, das, anfänglich noch weich und von „Saft“ bewachsen, sich erst allmählich auswächst, härtet und an Baumstämmen „gelegt“ wird. In dieser Trophäe haben aber, wie schon gesagt, die schlicht-äugigen Söhne des Himmels nicht so große Freude. Sie schätzen das unferlige, weiche Horn und bezahlen es mit hohen Preisen (was sehr zur Dezimierung dieses Wildes beiträgt), weil der weichen, gallertartigen Masse die Eigenschaft zugeschrieben wird, daß es den Mann von neuem liebesfähig macht. Diese Sorge liegt dem Chinesen überhaupt am nächsten. Deshalb ist er hochschätzend, Schwabmeyer, Seetang und Holothurien.



Prinz-Alfred-Hirsch

Wir finden im Zoo außer den schon genannten Hirschen den Prinz-Alfred-Hirsch, den Philippinenhirsch, einen hellen Aristoteleshirsch, den Pferde- und Janaschischen Hirsch, den Molluckenhirsch, den Leierhirsch, den Atlaschirsch und das Rentier, auch Rennhirsch genannt. Eine ebenfalls aus Asien stammende Art ist der in Deutsch-

halb man auch selten ganz gesunde und starke Exemplare in Zoologischen Gärten zu sehen bekommt. Die an Größe und Gehörn hervorragenden Stücke stammen aus Rußland. Keum eine Bildart ist so grazios und zierlich. Wenn man vorsichtig und ohne immer sprechen oder schreien zu müssen, durch unsere Wälder geht, so kann man dieses entzückende Wild oft und genühreich beobachten.



Dubowsky-Hirsch

Mitte September bis Mitte Oktober. Bei den Hirscharten anderer Länder haben die Fortpflanzungszeiten andere Termine. So zum Beispiel ist bei dem Kriss oder Lüpfehirsch, dessen Heimat Indien, vor allem die Insel Ceylon ist, der Fortpflanzungszeitraum sehr verschieden. Man bringt den Rückgang dieser Art mit der Lagesache in Verbindung, daß die Käiber vielfach im Winter gelegt werden, was mit einer im Vorfrühling stattfindenden Brunft übereinstimmen würde.

Der schönste und edelste Typ der Hirsche ist wohl der deutsche Edelhirsch. Selbst der viel mächtigere, auch im Geweih stärkere Bapiti (der nordamerikanische Hirsch) kann in der noblen Form des Gliederbaues und in dem ebenso edel geschwungenen wie kraftvollen Geweih mit unserem deutschen Hirsch nicht mithalten. Der deutsche Rothirsch (Cervus elaphus) hat etwa 10 Meter oder Unterarten, von denen an erster Stelle der ungarische Hirsch, der beträchtlich größer und stärker wird als der deutsche, genannt zu werden verdient. Man spricht dann weiter von dem „pommerschen Hirsch“, dem „rheinischen“, dem „schlesischen“, dem „Steiermärker“, dem „Romintener Hirsch“, einem „Gebirgshirsch“, der besonders im Harz anzutreffen ist; einem „Zwergedelhirsch“, der nichts als eine degenerative Form des großen Rothirches ist und sich vornehmlich in Norfsta findet, und von dem „weihen Edelhirsch“, der eine eskimotische Abart darstellt. Man kann diese verschiedenen Rassenformen im Zoo wunderbar studieren. Wer ein wenig Zeit und Mühe findet, bei den Hirschebegegnungen zu verweilen, lernt die sehr interessanten Gewohnheiten dieses unseres schönsten Wildes kennen. Der stärkste Hirsch ist, wie gesagt, der Bapiti, der früher in ungeheuren Mengen die Steppen und Wälder Nord- und Mittelamerikas bewohnte, den dann aber die in Amerika eindringenden Weißen in einer unvorstellbar rohen und unjägerischen Weise zu Hunderttausenden abgeschlachtet haben, so daß jetzt nur noch Bapitis in dem amerikanischen Yellowstone-Park vorhanden sind. Ebenfalls in Amerika zu Hause ist der Virginahirsch, eine mittelgroße Art mit nicht übermäßig starkem, nach innen gebogenem Geweih.

Der indische Barasinga oder Sumpfhirsch wird nicht ganz so hoch und lang wie unser deutscher Hirsch. Seine Farbe ist ein goldiges Rotbraun. Mit schwarzem Rückenstreifen und kleinen goldgelben fleckigen Flecken. Indem mit seinen unendlichen Wäldern und Dschungeln beherrschte dieses schöne Wild nach in großer Zahl. Vom Fuße des Himalaja bis südlich vom Karbada-Fluß findet man ihn überall auf den porträthlich bewachsenen Landschaften als schönste Staffage der Landschaft. Neben dem Sika- und Dubowsky-Hirsch ist der indische Sambar, auch Kohhirsch genannt, der stattlichste und edelste dieser Gruppe zu bezeichnen. Der Sambar, der ein kräftiges und hohes, wenn auch nicht so edel geformtes Geweih besitzt, kommt überall in British-Indien, auf Ceylon, in Burma, Siam und im Molanischen Archipel vor. Im Himalaja steigt der Hirsch bis zu 3000 Meter Höhe. Dem Sambar wenig an Größe nachgebend, hat der Wädhnenhirsch nur die unangenehme Eigenschaft, in der ziemlich langen Brunft einen unangenehmen bodenartigen Geruch zu verbreiten. Der Kar-tal-guna, von den Engländern Schweinhirsch genannt, ist ein

# Demokratischere Umgangsformen!

Was einem Heimkehrer auffällt - Von Heinrich Hemmer

Wer die schon von Anfang an demokratische neue und neueste Welt aus eigener Anschauung kennt und dann plötzlich in das nengebotene demokratische Nachkriegsdeutschland hereinerschneit kommt, wird finden, daß wir zwar in puncto Staats- und sozialen Einrichtungen diese ehemals vorbildliche neue Welt in mancher Hinsicht erreicht, in anderer sogar überholt haben — daß man aber dem Stil des Lebens das gar nicht ansieht: der hat sich hier gar wenig verändert, und nach der ganzen Art, wie Menschen untereinander verkehren und sich das öffentliche Leben abspielt, könnte man ruhig glauben, daß alles beim alten geblieben ist. Ein Arbeiter zum Beispiel, der in seinem Arbeitsaufzug ein der ganzen Aufmachung nach volkstümliches Stadtkloß betritt, mag dort sehr unfreundlichen Gesichtern begegnen: man nimmt sein Geld (nicht einmal immer), aber man beanstandet sein Aussehen, wenn es auch durchaus sauber ist. Und was wird in Kaufläden, Kanzleien und auf Ämtern nicht oft für eine Sprache geführt. Wer sich auf den seinen Herrn hinauszuheben versteht — wenn er es auch gar nicht ist —, erhält fast überall den Vorzug. So ist man es drüben nicht gewöhnt.

europäischen und überseeischen Völkerguppen. Zum Beispiel nehmen Männer (in der neuen Welt) den Hut voreinander nicht ab. Vor einer Dame, nein, vor jeder Waschfrau entblüht auch der ärgste Komdi kein Haupt, und ein geräumiger Anzug voll von ernstesten amerikanischen Geschäftsleuten zieht den Hut und behält ihn in der Hand, wenn irgendein kleines Fräuleinchen den Raum betritt — aber Mann vor Mann! Das Entblühen des Kopfes würde da den Eindruck des Pöppelchen, ja des Kriechertüchens herbeizurufen. An Stelle einer gegenseitigen Respektbezeugung, wie dies Sitabnehmen, tritt ein Nicken (in Australien ein rasches Drehen) des Kopfes, das die einfache Notiznahme voneinander anzeigt und wenigstens das kameradschaftliche Element andeutet, wenn es auch nicht gerade vorhanden ist. Der Händedruck ziti nicht als Höflichkeitssatz, sondern als eine Art Populitätsbezeugung und ist entsprechend kräftig und volkstümlich. Die Amerikaner strömen in hellen Scharen in das Weiße Haus, dem Präsidenten die Hand zu drücken — aber nicht nur (wie sich meint), weil man das in England nicht machen kann, man will nicht nur das Gefühl haben, die Hand des Staatsoberhauptes gereicht zu bekommen, sondern ist auch seinerseits durch Händedruck sagen: auf mich kannst du dich verlassen.

## Wie es drüben ist

In den neubestehenden transoceanischen Ländern, insbesondere Nordamerika, Australien und Südafrika war das von je her anders und man ist auch heute dort freier, ungezwungener, unvoreingenommener im persönlichen Verkehr, einerlei, ob diese Länder noch der englischen Krone unterstehen, oder Republiken geworden sind. Die englischen Kolonisten, die da ausgezogen waren, sich eine neue Heimat zu gründen, standen ja zumeist von Haus aus in Widerspruch mit der englischen Gesellschaftsordnung, landeten schon, mit sozialen Reformen im Kopf, auf neuer freier Erde, dort waren sie der eine auf den anderen angewiesen, und aus den primitiven Verhältnissen heraus entwickelte sich naturgemäß ein offener, geheimer, ehrlicher, aller höfischen Manierertlichkeit bbarer Ton, wie wir ihn hier nur eventuell unter Kriegskameraden oder sonstigen Erdengenossern kennen, der aber im öffentlichen Leben Europas sonst fast gänzlich fehlt.

Das Verbindliche wird in der Neuen Welt nicht durch ein leeres Päckchen oder eine hohle Geste zum Ausdruck gebracht, sondern durch tatsächliche Dienstfertigkeit, Hilfsbereitschaft, Unterordnung der persönlichen Bequemlichkeit unter das Allgemeinwohl. Niemand schlägt die Coupletüre zu, wenn im letzten Augenblick ein mit Gepöck beladener oder gar eine Frau mit Kindern an den Zug gerost kommt; man hilft einsteigen, man hilft aussteigen, beiegt nicht Mühe, die man nicht akkupiert, drängt sich nicht vor beim Bahnhauseingang, bei den Schaltern am Ladentisch, mit einem Wort, man versucht nicht, seinen Nächsten im Alltagsgetriebe ständig zu über-vorteilen, zu bemogeln. Das gilt als durchaus verächtlich.

Freilich hat heute die Welle europäischer Uebertkultur auch nach jenen neubestehenden Gebieten übergeschlagen. Es fehlt nicht an Snobs in den so überaus modernen amerikanischen, australischen, südafrikanischen Großstädten, die sich die englischen Hoffiten zum Muster nehmen. Im Eifer der Nachahmung tut mans oft der Heimat zuvor (die England auch für USA immer noch in gesellschaftlicher Hinsicht ist). Man weiß, mit welchen Sonnenschaubern eine Dollar-millionärin sich beim englischen Hofe vorstellen läßt (und gar erst dem Prinzen von Wales), und in manch einer fanatischen aber neuseeländischer Hinterlandesarm hört man jenes eigenartige, zugleich überheblich und diotret klingende Salon-englisch, an dem jeder Engländer sofort nach den ersten drei Worten den Mann oder die Frau der „guten“ Gesellschaft unsehbar erkennt. Ja — aber das sind Kreise, Cliquen, soziosogen Inseln. Das Leben im allgemeinen ist anders drüben, das Privatleben sowie auch das öffentliche Leben. Es herrscht ein anderer Ton, ein anderer Stil, eine Art, die wir in diesem Europa gar nicht kennen, das sich von drüben aus eben deswegen wie eine Einheit ausnimmt. Die uns so gewaltig drückenden Unterschiede zwischen den verschiedenen europäischen Völkern schrumpfen, von drüben gesehen, zu einem Minimum zusammen. So verschieden sind Kolonialsituation von den unseren. So groß ist der Unterschied zwischen der alten und der neuen Welt. So sehr viel mehr demokratisch sind dort die Umgangsformen.

Rangunterstehende, wie sie in Deutschland bis in die kleinsten Unterabteilungen in wahrhaft grotesker Weise noch heute zutage treten, sind in der Neuen Welt im täglichen Leben überhaupt nicht bemerkbar. Ein arbeitstüchtiger Tagelöhner etwa — spricht völlig unbefangen zu einem Dollar-millionär, oder selbst-millionär; ich habe mitangehört, daß der Arbeitnehmer in solchen Fällen die Hände in die Hosentaschen steckt und ausprakt, quast um bei diesem trosten Mißverhältnis seine Menschenwürde zu wahren. Kein Kagenbuckeln von unten, kein Schnodderton von oben. Der Millionärschmuck mag sich in der Undurchdringlichkeit der Person oder dem Gebrauch der Nachmittage zeigen — im öffentlichen Verkehr herrscht allgemeine Gleichheit. Befehrsdunkel ist wenigstens in der Neuen Welt fast unbekannt. (Was ist dort auch schon ein Befehrer!) Als ich einen australischen Philologen von Weitrauf im eifrigsten Gespräch mit dem Straßenpflasterer vor seiner Unioersität antraf, teilte er mir erklärend mit, daß der Mann (der nicht orthographisch richtig schreiben konnte) sein Freund sei. Warum auch nicht. Wenn ich hier einem Kohlenträger die Tür aufhalte, dankt er in überschwänglicher Weise, so daß ich sehe, daß das ein ungewohntes Ereignis für ihn war. So gibt Leute am Platz, in deren Meinung ich sinke, wenn ich allzu vertraut mit ihnen spräche — sie verstehen das nicht zu deuten. In einem Borort von Sydney suchte ich einmal, lange vergebens, irgendein Haus, fragte schließlich einen Wädhmann, der mit seinem Karren dabergeraht kam, der hielt sofort an, gab mir die Auskunft, fuhr ein Stück mit mir zurück, zeigte mir die Stelle, und fuhr dann lachend keines Weges. Kann mir das hier passieren?

## Kleine Beispiele

Es sind kleine und kleinste Dinge (ich könnte sie niemals alle aufzählen), die den großen Unterschied bewirken in der Physiognomie der

Ein berühmter Boxer, ja der nimmt allerdings in der Neuen Welt eine Ausnahmestellung ein: das Hotel, in dem er wohnt, wird den Namen dieses erlauchten Gastes an der Hausfront affischieren und damit Reklame machen. Auch dem Kierus räumt man gewisse



Muntjak (Indien)

70 Zentimeter hohes und 1 1/2 Meter langes, sehr plumptes Geschöpf, das man eigentlich gar nicht Hirsch nennen sollte. Ein schünes und wenig intelligentes Tier, das aber durchaus nicht feige ist und besonders in der Brunft wie ein Wädhnen gegen alles angeht, wird er keines waldschmedenden Blüßrets wegen viel gejagt. Aufserordentlich anmutig dagegen, allerdings mit Klein und zier-



# Die Ehrenburg Die Welt auf dem Band

(4. Fortsetzung.)

Ein Besucher erkundigt sich: „Was ist denn geschehen?“ Mit dem Arbeiter soll zwar nicht gesprochen werden, aber der Besucher ist wegen der entstandenen Unordnung so aufgeregt, daß er sogar die Notwendigkeit der Disziplin vergißt. Der gestrige Arbeiter läuft schon wieder zu seiner Maschine, laufend erwidert er: „Zwei Finger, so ist sie schon, diese Presse.“

Die junge Provinzlerin ist ganz aufgelöst. Gleich wird sie weinen. Ihr Mann tröstet sie:

„Man weiß ja noch nichts Bestimmtes. Er kann auch geheilt werden. Herr Citroën hat bestimmt eine herrliche Klinik.“

Die Provinzlerin flüstert: „Es ist noch ein Glück, daß ich kein Blut gesehen habe.“

Die Miß ist nicht aufgeregt. Sie hat ja alles gesehen: Stierkämpfe, Degenkämpfe... Sie fragt nur den Führer: „Auf welcher Hand?“ Der Führer antwortet nicht, er will alles vernichten, er leidet: „Das ist nicht unsere Schuld. Wir zahlten jährlich 700000 Franken für Versicherung. Diese Leute nahmen keine Rücksicht auf die Maschine.“

Aber man hätte nicht auf ihn, die Besucher sind schon längst durch anderes abgelenkt: „An 25 Minuten wird der ganze Motor zusammengestellt. Und aus so viel Teilen besteht er!“

Der Snob lächelt: „Das ist ein wenig komplizierter als der Mensch, was?“

Das letzte Tor. Der Führer verteilt die Prosopete. Vergessen Sie nicht, wir verkaufen auf Teilzahlungen! Cabriolet-Luxe: Eine Uhr, Kilometerzähler, Lohometer, Benzinnmesser, Veldruckanzeiger, Ampereometer, drahtloser Leppich — die Fenster werden mit Hilfe von Kurbeln gehoben... Und alles das — nur 27000 Franken. 2500 bei Bestellung. Der Sommer kommt, beellen Sie sich!

Ein Besucher lächelt. Er wird sich sicher bald entschließen. Cabriolet oder Torpedo. Er war an der Quelle, er sah alles. Welche Präzision, welche Sorgfalt! Bei so einer Maschine hat man wirklich nichts zu befürchten. Und diese Reinheit des Farbtons!

Es bewegt sich die eiserne Kette, die Defen speien Flammen, das Eisen fließt. Um die Leuchter herum — durchsichtige Wollen. Die Presse Type „Lolebo“ arbeitet. 25000 Menschenkräfte und 48000 Pferdekkräfte erfüllen ihre göttliche Sendung.

VI.

Auf dem grünen Tisch häufen sich bald die Spielmarken, bald fließen sie in alle Richtungen. Nach den Stunden der Flut kommt die Ebbe. Wenig Arbeiter sind in den Citroën-Fabriken? Kaumlich waren es 25000, heute — 15000, morgen sind es vielleicht 30000. Das richtet sich nach dem unbekannten Käufer.

Citroën zählt um einige Sous mehr als andere Fabriken. Herr Citroën braucht nur seine Tafel auszuhängen: „Hier werden Arbeiter aufgenommen!“ und schon belagern Arbeitslose das Fabriktor. Dann ist die heiße Zeit wieder vorbei, — Herr Citroën baut ab. Auf Vorrat wird nicht gearbeitet. Automobile sind ja keine Aktien, sie müssen billiger werden.

Bei Citroën wird jeder genommen. Herr Citroën verlangt nur das eine: die Jugend. 47? Geht nicht! Mit 47 ist der Mensch wie ein alter Reifen. Er ist dem Erdboden zu nahe, um nach dem Sekundenzeiger zu leben. Er möchte sich lieber irgendwo niederlegen und nachdenken, wie das alles geworden ist... Herr André Citroën weiß genau, was das heißt: die Jahre und die Würdigkeit; er zieht Junge vor. Die Fabriken Citroën, das ist die ewige Jugend, das ist Amerika, das ist der Frühling.

Nicht Jahre lang befestigte André Bidal die Pleuelstangen an den Kolben. Er wußte, daß diese Pleuelstangen in Gießwerk erzeugt werden, — dort arbeitete ein Raffe Bidals. Wozu diese Pleuelstangen erziehen, wußte er nicht und kümmerte sich nie um die Lehre von der gradlinigen Rückbewegung. Das war Sache der Ingenieure. Bidal befestigte die Pleuelstangen. Er bekam 350 Franken in der Stunde. Ueber die Straßen der ganzen Welt rosten

Narrete ein — andererseits kann man sich hier vorstellen, daß man einen Bischof einfach mit Kopfnuten und einem „Hallo, Bischof!“ begrüßt, wie ich in USA mit ansah.

Die Kleidung spielt bei Männern in Ueberseeländern, ja selbst schon in England, eine viel geringere Rolle als bei uns. Englische Lords laufen mit Vorliebe in abgetragenen Anzügen, ja sogar in gestülpten Hosen herum. Das hängt allerdings mit dem großartigen Selbstgefühl belagter Lords zusammen. Lord bleibt Lord (denkt er) und kann sich leisten, sich schön zu tragen — der Geschäftsführer hängt von seinem Bratenrod und seinen gestreiften Hosen ab. In USA sind, mit Ausnahme von einer Reihe natürlicher Niederlegen, die die sehr teuren Mohanjüge tragen, alle Männer gleich (auf gekleidet (von der Stange), in Australien sind sie alle gleich einfach gekleidet. In beiden Fällen sind nicht die Kleider, sondern die Menschen das in erster Linie maßgebende. Man hält es im allgemeinen nicht für nötig, den Wert seiner Persönlichkeit durch den Schnitt seines Anzuges zu dokumentieren. Ebenförmig ist ein Mann durch Arbeitskleidung, die er etwa trägt, definiert: diese ist allerdings meistens ziemlich abrei, ist sportmäßig anmutend — vielfach werden Overalls getragen, Arbeitshandschuhe und -stiefel aus bestem Leder, deren Einkauf die hohen Löhne unschwer ermöglichen. Ein Fensterputzer, ein Harnarbeiter mag ruhig in Zwischenschuhen mit der Locher seines Chefs flirten. Allerdings pugen drüber (wo Arbeit nicht schändet) ersien alle möglichen Leute Fenster und zweitens begegnet man Frauen mit sehr viel mehr Hochachtung, als das in Europa und speziell in Deutschland und da noch einmal speziell in Berlin der Fall ist (wo die Bruttoeinkünfte im Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht geradezu phantastische Formen angenommen hat).

Der neue soziale Geist, der in Deutschland einbezogen ist, soll keinesfalls unterschätzt werden. Er ist vielleicht selbstbewußter, ehrlicher als in den erwähnten Ländern und achtet sich, wo immer sichtbar, lebenslang auf viel herzlichere Weise. Dennoch bleibt eines wahr: Wer von der neuen Welt hierher kommt, hat das Gefühl, unter einem Volk zu weilen, das für seine inneren Ueberzeugungen noch nicht die rechte äußere Form gefunden hat.

Tausende von Automobilen. Sie hatten natürlich Pleuelstangen und Kolben, und diese Pleuelstangen waren mit den Händen André Bidals befestigt. Aber im neunten Jahre gesiel Bidal dem neuen Meister nicht. Waren es seine Augen, oder seine Stimme? Vielleicht sein Husten? Wer weiß, die menschlichen Gefühle sind dunkel, sogar in den Fabriken Citroën, wo alles klar und genau ist.

Bidal war 44 Jahre alt. Bei den nächsten Kündigungen wurde auch er entlassen. Ein junger Italiener trat an seine Stelle. Zuerst schlangte Bidal trübselig. Der Meister, Italien, sogar Herr Citroën haben etwas abbekommen. Dann ging er nach Hause und unterwegs überlegte er sich, was er tun sollte. Er versuchte es in einem Kohlengeschäft, aber tags darauf war er wieder draußen. Er arbeitete acht Jahre bei Citroën. Er hat nichts gelernt, er hat nur verlernt, die schweren Säcke auf dem Rücken zu schleppen. Er schenkte seine ganze Kraft dem geheimnisvollen Pleuelstangen von Zehntausenden Automobilen, die durch die Welt rosen.

Bidal trieb sich um die Markthallen herum. Er haß beim Ausladen der Wagen und sammelte gefrorene Rüben auf dem Boden. Dann ging er auf die Boulevard. Er blieb bei den eleganten Autos stehen. Wenn ihre Besitzer das Geschäft oder das Koffeohauss verlassen, öffnete Bidal den Wagenschlag und zog die Mühe. Und das Auto fuhr davon mit Kolben und Pleuelstange. Manchmal gab man ihm einige Sous. Dann tauchte er sein Best in Rotwein und war glücklich. Im Herbst erkälte er sich und starb im Spital Hotel Dieu. Er wurde auf Stadtkosten begraben. Fünf Jahre wird er ruhig auf dem Armenfriedhof zu Ivory liegen. Im sechsten Jahre wird man seine noch nicht reingefressenen Knochen ausgraben und seinen Platz wird ein anderer einnehmen, — ein Sieher oder ein Dreher.

Jetzt ist es Frühling und auf dem Armenfriedhof ist das neue Grün wundervoll zart. Jetzt ist es Frühling, die Käufer bleiben beim Schaufenster stehen. Sie betrachten die Autos. Citroën hat die Tafel ausgehängt. Vor dem Tor sind Menschen, Menschen, die sich nach dem Reich der ewigen Jugend sehnen. Der Platz Bidals am Band ist frei geworden. In fünf Jahren wird sein Platz auf dem Friedhof zu Ivory frei.

VII.

Die Korollarie ist schon befestigt, der Leppich ausgebreitet, der Aschenbecher aufgehängt. Der Mann hebt die Benzinpumpe. Zur Antwort — laute Klänge. Das Auto ist geboren. Heute ist es das dreihundertsechshnte. Das Tor öffnet sich, das Auto läuft hinaus in die weite Garage. Dort wartet schon der Besteller. Sech

Warten später kommt der nächste Wagen, pünktlich und unob-

änderlich.

Die Namen der Besteller sind auf einer tiefen Tafel neben fünfstelligen Zahlen aufgeschrieben. Herr Citroën versteht das Pathos der Arithmetik gut. Nr. 68918 — das ist Ihr Fahrzeug!

Die Begegnung des Wagens mit seinem neuen Herrscher gestaltet sich äußerst trocken und lakonisch. Es ist vor allem ein Kontrollieren der Nummern.

Da wartet zum Beispiel ein Vertreter des Leichenbestattungsbureaus. Er wird alle seine Konkurrenten übertrumpfen. Allen voran wird er von nun an im Hause des Toten erscheinen. Er wird heiraten und glücklich sein. Oder dieses junge Ehepaar. Die zwei bauen ihr Leben auf. Sie erwarten ein Kind, daher hat er das Auto bestellt... Da ist ein Schürzenjäger. Er denkt an Abenteuer außerhalb der Stadt: eine Laube, eine Modistin, billige Liebe im staubigen Flieger. — Das ist der solide Inhaber einer Drogerie. — Ein junger Adokat. Sie alle betrachten die Autos, die wie ein Operationsaal glänzen. Vor ihnen: Kilometer, Profile, Abenteuer, — ein neues Leben.

Alle sechs Minuten öffnet sich das Tor: dort, woher die blanken Autos kommen — das Dröhnen der Pressen und das Band. Die Käufer unterschreiben. Sie sind äußerlich ruhig, nur der letzte Strich verrät mitunter die Erregung. Jetzt geht ihr Traum in Erfüllung: das 10 PS starke Stück auf Raten. Gleich werden sie das Rosant ergreifen und sich im Getriebe von Tausenden verstaubten und gebliesenen Automobilen verlieren.

Sie werden nie wieder begreifen, was sie eigentlich bekommen haben. Stolz werden sie ihren Freunden ihren hartlichen Einkauf zeigen. Sie werden diese Minuten vergessen und lächeln, wenn sie sich zufällig daran erinnern. Lampenfieber des Neulings! Morgen wird ihnen alles zur Selbstverständlichkeit. Aber lebt in diesem riesigen Schuppen, erfüllt von eisernem Dröhnen, schauen sie verloren um sich, als ob sie Schutz bei einem lebendigen Menschen suchen. Aber es gibt hier keine Menschen. Es gibt nur die Nummern auf der Tafel und das Band hinter dem Tor. Sie müssen sich ergeben. Die Motoren jähern und es ist kein Klang da für ein einfaches menschliches Zittern.

VIII.

Die Arbeiter kommen aus ihren Heimatsdörfern und Städten. Das lindernde Öl ergießt sich auf die wunderbaren Pressen und über die Straßen Europas, diese alten Plade der Kreuzfahrer und Hochstapler, rasen die Automobile. Herr André Citroën ist nur ein kleiner Kolben oder eine Pleuelstange. Sein Name leuchtet vom Eiffelturm herunter, er steckt in Millionen Köpfe. Aber er ist nicht so reich wie Ford, nicht so berühmt wie Lindberg, nicht so allmächtig wie die Direktoren der Bank Lagard Brothers. Er hat kein Leben für eine hohe Idee eingelegt: er gibt Europa die Geschwindigkeit, wie Buddha Indien die Ruhe schenkte. Es wird ihm aber niemand auf den Plätzen von Paris ein Denkmal errichten, er wird nicht in Gedächtnis verherlicht, er muß sich mit der Statistik der Bestellungen begnügen.

Herr Citroën ist ein lebendiger Mensch, er hat einen Schnurbart und Leidenschaft. Die amerikanischen Pressen zerschneiden die Arbeiter, die Automobile 10 PS erfassen ahnungslose Passanten. Die Maschine kennt weder Schnurbart noch Leidenschaft.

(Schluß folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Christliches Fest; 8. Mädchenname, abgeleitet; 9. christliche Erbauungsstätte; 11. italienischer Fluß; 12. Verkleinerung; 14. Mädchenname; 15. Gemeinschaft; 16. Getränk; 17. biblische Figur; 21. Spielart; 21. Geldwährung; 23. Gartenanlage; 24. Speise. — Senkrecht: 2. Tierprodukt; 3. Anteilnahme; 4. Raubfisch; 5. Abhieb; 6. Bibelkapitel; 7. Konsonant; 10. angeblicher Himmelsbote; 12. katholischer Geistlicher; 18. Teil des Baumes; 19. seelischer Depressionszustand; 20. Umlaut; 22. Umlaut.



Mittwoch, 18. Dezember.

Berlin.

- 16.00 Ingenieur Joachim Boehmer: Technische Wochenplauderei.
- 16.30 Unterhaltungsmusik.
- 17.30 Jugendfilme: „Humu-Banani“.
- 18.30 „Gesprochene Filme“ (am Mikrophon): Hans G. Lentig.
- 18.50 Die Comedian Harmonists.
- 19.30 Hellton: Rechtfertigung des Tages.
- 20.00 1. Beethoven: Overtüre zu „Coriolan“. — 2. Brahms: Serenade A-Dur, op. 16. — 3. Die Vergessenen: Dichtungen (Sprecher: Heinrich Fischer und Lena Schöller). — 4. Mozart: Klavierkonzert Es-Dur, K. V. 452 (Edvard Sussermann, Klavier). — 5. Weber: Passacaglia, op. 1 (Berliner Funkorchester. Dir.: Anton von Webern).
- Nach dem Abendmahl: Dr. Pfaff: Trachten-Sil-Uebungen.
- Anschließend bis 0.00 Tanzmusik. Bildfunk.

### Königswesterbeusse.

- 16.00 Obersprecher Dr. Bohner: Stadt und Land in der Bildung.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Hamburg.
- 17.30 Moser: Die Musik im evangelischen Gottesdienst.
- 18.00 Dr. Theodor Herzl: Lulo Brentano zum 85. Geburtstag.
- 18.30 Spanisch für Anfänger.
- 19.00 Dr. Jahnke: Ostsee-Deutsch.
- 19.10 Prof. Dr. Reichardt: Dehnen und Anschauen.
- 19.30 Hellton: Rechtfertigung des Tages.
- 20.00 Orchester: 415 Ensembles Müller-Schöller, Düsseldorf: „Schneider Wibbel“.

### Geographisches Zählrätsel.

- ... .. Stadt in Schlesien
- ... .. Stadt in Frankreich
- ... .. Borort von Dresden
- ... .. Stadt am Harz
- ... .. Stadt in b. Prov. Hannover
- ... .. Stadt im Spreewald
- ... .. Stadt im Freistaat Sachsen
- ... .. Stadt in Pommern
- ... .. Stadt in Schlesien -kr-

Die Punkte bzw. Striche sind durch Städte in der angegebenen Gegend auszufüllen. Die mittlere senkrechte Reihe, durch Striche bezeichnet, nennt deutschen Freistaat.

### Rätselsprung.



### Rapselrätsel.

Aus den nachstehenden Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt, ein Sprichwort ergeben (jeweils ein Buchstabe): Schwert, Aussicht, Gründer, Ohnmacht, Lichtdruck, Senfgurke, Presse, Sender, Dienst, Klage, Roggen.

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

- Silberrätsel: 1. Dinarum; 2. Erbse; 3. Robott; 4. Jugend; 5. Uerte; 6. November; 7. Gensung; 8. Corbeer; 9. Irene; 10. Napoll; 11. Gnosst; 12. König; 13. Kanne; 14. München; 15. Postel; 16. Jerle; 17. Laurus; 18. Distus; 19. Arie. — „Der Jüngling kämpft, damit der Greis genieße.“
- Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. See; 2. um; 3. Tor; 7. re; 8. Erstgeburt; 10. Schaf; 11. Reib; 14. Taube; 15. no; 16. le; 19. Erdrosseln; 22. jag; 23. Kol. — Senkrecht: 1. See; 2. Unschuld; 3. arg; 4. Meer; 5. Taube; 6. Rot; 9. Traber; 11. no; 12. bi; 13. do; 17. Esel; 18. Meer; 19. Eis; 20. Ohr; 21. Kol.
- Buchstabenrätsel: 1. Vos; 2. Mi; 3. Rab; 4. Dom; 5. Eli; 6. Rio; 7. Bib; 8. Ero; 9. Lei; 10. Don; 11. Eme. — Bonbernde.
- Schnelle Hilfe: Rammer — Amme.



# ~ Sport und Spiel ~

## Die Schlacht in London. Carnera verhaul Diener.

Trotz der vielen Stimmen, die in englischen Sportkreisen gegen das Wiederauftreten von Carnera nach dessen höchst unportlichen Verhalten in Paris in letzter Zeit laut geworden waren, fand sein Kampf mit Franz Diener wie vorgesehene am Dienstagabend in der Londoner Albert-Halle statt. Der Veranstalter konnte mit dem finanziellen Erfolg recht zufrieden sein, denn das Haus war ausverkauft, obwohl die Eintrittspreise nicht gerade in bescheidenen Grenzen gehalten waren. Dafür hatte man es aber mit der Reklame nicht so genau genommen und z. B. Diener als den Schwergewichtsmeister von Deutschland bezeichnet.

Diener zog — wie erwartet — diesmal den kürzeren. Allerdings muß betont werden, daß sich der Deutsche recht wacker schlug, er ließ sich von seinem Gegner nie voll erwischen und war nicht ein einziges Mal am Boden. Im Verlauf der Kämpfe machte sich bei Diener aber die alte Augenverletzung wieder störend bemerkbar, und als Diener in der 6. Runde kaum noch imstande zu sein, von Carnera erneut heftig angegriffen wurde, brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte Carnera zum Sieger. Carnera wog 238 Pfund, Diener 184,5 Pfund, eine Gewichtsdifferenz, die sich sehr schnell bemerkbar machte. In der 6. Runde hatte der Italiener seinen Gegner in einer neutralen Ecke gestellt und schickte ihn an, sein Opfer abzuschlagen, der Ringrichter trat aber dazwischen und brach das ungleiche Treffen ab.

Der ganze Kampf war ein Musterbeispiel dafür, wie gerade Berufsboxkämpfe nur des Geldverdienens wegen gemacht werden und mit Sport gar nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Diener hatte es vom sportlichen Standpunkt aus obwohl nicht nötig, mit Carnera zu kämpfen, der noch nie ein Boxer war, vielmehr sein Auftreten im Ring nur seiner kolossalen Körpergröße verdankt. Zudem hatte sich Carnera so erst vor wenigen Tagen als ein Mann gezeigt, der, wenn er keine Kampfaussichten hat, zum ganz gewöhnlichen Schläger wird. Sein Verbleiben, vom Boxen abzutreten und eine Wurstfabrik zu eröffnen, hat Diener scheinbar vergessen; die reiche Börse in London war ihm lieber. Wenn der Boxsport von der großen Masse der Bevölkerung heute nur noch nach seinen Auswüchsen beurteilt wird, so haben dieselben Sport-„behörden“ daran schuld, die durch eine willkürliche Sensationspreise nicht laut genug den Sportcharakter dieser Tätigkeit verkünden lassen können.

## Weihnachten im Hockey.

### Ein Jahr „Tennis- und Hockey-Vereinigung“.

Aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens veranstaltet die Arbeiter-Tennis- und Hockey-Vereinigung, 1. Kreis, am 2. Weihnachtseviering ein Werbe- und Propagandaspiel auf dem Sportplatz „Df“, Kaserstr. Das Spiel wird von zwei Auswahlmannschaften, bestehend aus den beständigsten Spielern der in der Gruppe A vereinigten Mannschaften bestritten. Sie werden sich als Bezirksmannschaften (Df gelbe Hufe, weißes Hemd, weiß schwarze Hufe, weißes Hemd) gegenüberstellen. Die Aufstellung:

Df Schula (Df)		Hof (Hof)	
Träger II (Df)		Hof (Hof)	
Dammrich (Tennis)		Röding (Hof)	
Thormann (Hof)		Companini (Tennis)	
Segner (Df)		Herzmann (Hof)	
Kruglin (Hof)		Wiedemann (Hof)	
Schubert (Hof)		Ulrich (Hof)	
Ulrich I (Hof)		Ulrich II (Hof)	
Sennert (Hof)		Sennert (Hof)	

Durch diese Auswahl dürfte die Gewähr für ein sportlich hochstehendes, faires Spiel gegeben sein. Schiedsrichter sind Köhler und Marlin. Die sportliebende Arbeiterschaft ist herzlich eingeladen.

## Winter-Sonnenwendfeier in Wilmersdorf.

Das Arbeiter-Sportamt, die Sozialistische Arbeiterjugend und die Kinderfreunde veranstalten Sonntag, 21. d. M., im Sportpark eine Sonnenwendfeier mit Sprechchor, Gesang, Feuerrede, Rezitation, Konzert und Feuerwerk. Um 20 Uhr marschieren der Fackelzug mit Musik vom städtischen Spielplatz am Fehrbellener Platz zum Sonnenwendfeuer am Sportpark in der Auguststraße. Da die Veranstaltung kostenlos besucht werden kann, werden die ganze Arbeiterschaft mit ihren Kindern und den Jugendlichen als Gäste erwartet!

## Wer will zum Kanusport?

Wer im nächsten Jahre bei Beginn der warmen Jahreszeit im Floßboot, Kanadier oder Kajak die Gewässer der Havel unterhalb Spandau befahren will, tut gut daran, sich schon jetzt einem Verein anzuschließen. Es ist nicht damit abgetan, sich ein Boot zu kaufen, oder zu kaufen, und dann aufs Geratewohl loszugucken. Gerade zum Kanusport gehören einige Lebensschwierigkeiten, die von großer Wichtigkeit sind, um mit rechter Freude Kanusport zu betreiben. Die Kunst des Schwimmens muß jedem Kanusportler geläufig sein. Etwas Kenntnis über Rettungsschwimmen und Wiederbelebung schadet auch nicht. Wer nun die „Kunst des kleinen Mannes“ selbst bauen oder kaufen will (und sich schon im Schwimmen ausbilden möchte), der komme zur Kanuabteilung der Freien Schwimmer, Charlottenburg, und hole sich Rat und Auskunft über alle den Sport betreffenden Fragen. Fachleute stehen auch bei Kauf und Selbstbau von Booten mit Rat zur Seite. Die Freien Schwimmer, Charlottenburg, jetzt frei von jedem Parteistruktur, nehmen wieder Mitglieder, Anfänger sowie Fortgeschrittene mit und ohne Boot auf. Ausbildung erfolgt in den oben angeführten Gebieten, im Ergänzungsport und in allen Fächern des Kanusports. Die Abteilungen umfassen Kajaks, Floßboote, Kanadier und Motorboote. Alle diejenigen, die als Einzelschwimmer oder noch als Mitglieder von bürgerlichen Vereinen, die Havelufer besetzen, empfohlen wer-

den Eintritt in obengenannten hundertstreuen Verein, Zugehörigkeit zur freien Gewerkschaft oder Partei wird vorausgesetzt. Anfragen erledigt Walter Neumann, Charlottenburg, Reerscheidtstraße 43.

## Kunsteisbahnen im Freien!

### Wer baut eine in Berlin?

Berlin hat nur eine einzige Stätte, nämlich den Sportplatz, wo auch ohne Frostwetter der Eislaufsport gepflegt werden kann, der Bedarf wird allerdings nur zu einem kleinen Bruchteil gedeckt. Wir haben sonderbarerweise nicht eine einzige Freikunsteisbahn. Dabei hatten wir doch schon die Verwirklichung der verriichten Idee, eine Eishahn im geschlossenen Raum herzustellen.

Bist besser als Berlin steht Wien in dieser Hinsicht da, es hat mehrere solcher Bahnen, die sich sämtlich eines starken Besuchs erfreuen und sich daher gut rentieren. Die österreichische Spitzenorganisation des Arbeitersports, der OASD, trug sich mit dem Gedanken, schon für diesen Winter eine solche Eisbahn herzustellen, und ist nur infolge der leider für Wien so schwierigen Verhältnisse vorläufig davon abgekommen. Der bürgerliche „Wiener Eislaufverein“ unterhält eine Bahn von 10 000 Quadratmeter Größe, die er aus den laufenden Einnahmen von Jahr zu Jahr vergrößern konnte. Nach den Wiener Erfahrungen stellen sich die Kosten für eine 5000 Quadratmeter große Freikunsteisbahn auf rund eine halbe Million Reichsmark. Die Rentabilität stellt sich so, daß die Aufwendungen bei den heutigen Zinssätzen in zehn Jahren völlig getilgt werden können. Der Betrieb erfordert etwa 80 000 Mark bei 120 Betriebstagen, die Einnahmen betragen das Doppelte.

„Bei diesen Anlässen“, so schreibt uns der Leiter des OASD, Götze, „ist der Eintrittspreis für den Erwachsenen, und zwar Verbandsangehörigen, mit 1 Schilling kalkuliert, für Kinder mit 50 Groschen. Die Nichtverbandsangehörigen müssen 1,20 Schilling bezahlen. Die obigen Preise sind die Sonntagspreise. An Wochentagen wurde der Preis mit 40 Groschen für Kinder, 80 Groschen für erwachsene Verbandsangehörige und 1 Schilling für Nichtverbandsangehörige festgesetzt. Für Schulen, und zwar für Volks- und Bürgerschulen als auch Fortbildungsschulen hätte man ein Basisabkommen erzielt. Diese angelegten Preise sind gegenüber den Preisen der „bürgerlichen“ Kunsteisbahnen um etwa 20 bis 25 Proz. niedriger. Es ist richtig, daß die bürgerlichen Vereine schon an Wochentagen 1,20 Schilling Eintrittsgeld verlangen und an Sonntagen bei Ruß 1,50 Schilling und 2 Schilling...“ (1 Schilling = 60 Pf.) Danach dürfte auch Berlin eine solche Anlage erstellen können, ohne den Stadtsäckel damit zu belasten. Das Bezirksamt Friedrichshagen hat denn auch vor längerer Zeit ein Projekt ausgearbeitet und der städtischen Deputation für Verbesserungen unterbreitet, bei dieser aber wenig Gegenliebe gefunden. Man mag nicht, bei den traurigen Finanzverhältnissen der Stadt und dem künstlich verstopften Anleihemarkt eine solche Summe anfordern. Den Schaden haben die Freunde des Eisports, die in diesem bisher frostfreien Winter noch gar keine Gelegenheit zum Lieben hatten. Es wird Sache der Sportverbände sein, die Stadt auf diesem Gebiete vorwärtszutreiben oder zur Selbsthilfe zu greifen.

## Die canadischen Eishockeyspieler kommen!

Kanadas repräsentative Eishockey-Mannschaft trifft über England dieser Tage in Berlin zu den Kämpfen im Sportplatz ein. Die canadische Expedition besteht aus neun Spielern: Ned Armstrong, mit 23 Jahren der Jüngste, führt den Sturm an und ist zugleich Kapitän. Bins außen steht Wally Adams, rechts Don Hutchinson. Joe Griffin, der mit 27 Jahren der Älteste ist, und Fred Ralte, zwei großen, stämmigen Gestalten, obliegt die Verteidigung, während das Tor Percy Lampton amrecht ist. Die Gäste haben eine komplette zweite Sturmreihe in Bert Magion, Gordon Grant und Mac Bort zum Auswecheln mitgebracht. Die Kanadier werden sich am Donnerstagabend den Berlinern im Kampf gegen den Berliner Schlittschuhclub vorstellen. Am Sonnabend und Sonntag werden sie gegen eine europäische Auswahlmannschaft, in der u. a. die beiden Schweden Gustav Johansson und Abrahamson, der Tscheche Ratacel, Herbert Brück, Gustav Joenede spielen werden, antreten. Das Programm am Donnerstag steht als zweites Eishockeyspiel die Schlittschuhclubreserven gegen den Brandenburgischen Eisportverband vor, am Sonnabend und Sonntag wird außerdem die tschechische Nationalmannschaft in Berlin erwartet. Anfang an allen Logen um 20.15 Uhr.

## Eislauffahrer!

Die Austritte der in Arbeitersportkreisen sehr bekannten Sportführer Rindbaum und Wundtke aus dem kommunistischen Turnverein „Fichte“ muß jetzt auch die „Rote Fahne“ zugeben, nachdem sie bislang über die Gärung in der „oppositionellen“ Sportbewegung kein Wortlein fallen ließ. „Man brauche ihnen keine Träne nachzuweinen“, sagt das Blatt.

# Das sind alles „Amateure“!

Trotz aller ängstlichen Bemühungen der interessierten Kreise kommen von Zeit zu Zeit immer wieder tolle Korruptions- und Scheinamateurgeschichten aus dem bürgerlichen Sportlager in die Öffentlichkeit. Wir hatten Gelegenheit, einen prominenten Sportführer der Bürgerlichen über einen ganz konkreten Fall von Scheinamateureismus zu befragen und unser Mitarbeiter sagte ihm verschiedene zweifelhafte Manipulationen auf den Kopf zu. „Sie sagen uns nichts Neues. Das ist uns alles bekannt. Aber wenn wir erst anfangen aufzudecken, dann werden die Reihen unserer Spitzenkader schrecklich dezimiert. Einfacher Selbsterhaltungstrieb zwingt uns, zu den Rückständen, die nun mal da sind, zu schweigen.“ — So spricht ein Führer dieser Bewegung.

Das hat sich ein blonder, amfangs recht sympathischer Mittelstreckenläufer aus dem Rheinland zugute gemacht: So zog er ein „Herbert“ aus nach den Freischützern, mit Wissenschaften weniger als mit guten „Trettern“ begabt. Sein Stammverein in Köln hatte ihn einiger unangenehmer Geldgeschichten wegen, so als ob das abschließen wollen. Aus dem „schlechtesten Schüler Herbert“ war (man staunt, wie schnell so was oft geht) plötzlich ein Schmecker-

## Das Problem der Autostraße. Automobilstraßenbau-Tagung.

Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau hielt ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die aus dem Reich und dem Ausland gut besucht war. Nach einleitenden Worten des Prof. Dr.-Ing. Brigg, der gleichzeitig betonte gab, daß als nächster Tagungsort im Juni 1930 Danzig in Aussicht genommen ist, ergriß zunächst Dr. Loening das Wort, um seine Eindrücke wiederzugeben, die er bei einer Studienreise in Nordamerika gewann.

Er befaßte sich besonders mit der Verwaltung und Finanzierung der amerikanischen Automobilstraßen. Hier erfuhr man, daß von den drei Millionen Meilen Landstraßen ein nur verhältnismäßig geringer Teil für den Großverkehr in Frage kommt. Auf etwa 10 Proz. der Gesamtlänge wideln sich etwa 75 Proz. des ganzen Verkehrs ab. Es ist verständlich, daß man besonders diesen Straßen die Hauptpflege zuwenden läßt. In die Verwaltung der Straßen teilen sich die einzelnen Staaten und die jeweiligen regionalen Behörden. In einem besonderen Gesetz ist festgelegt, in welcher Weise eine Unterstüfung der Straßen durch die Union erfolgt. Den Staaten werden von der Unionregierung alljährlich 75 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, den Rest haben die Unterhaltungspflichtigen aus Anleihen und laufenden Mitteln zu bestreiten. Da die Bruttoeinnahmen in USA immer steigende Einnahmen bringt (in diesem Jahre werden sie allein etwa 450 Millionen Dollar betragen), kann immer mehr von Anleihen abgegangen werden, wenn diese auch nicht ganz vermieden werden können. Der zweite Vortragredner, Dr. Fischer von der Reichskreditgesellschaft, widmete seine Ausführungen besonders dem Finanzierungsproblem. Er warnte vor maßloser Aufnahme von Auslandsanleihen, die er auch einer Zersplitterung bei Anleiheverbindungen widersprach. Im Verlauf seiner Ausführungen brachte er die Gründung eines besonderen Kreditinstituts in Vorschlag, dem vor allen Dingen die Wegeunterhaltungspflichtigen angehören sollen. Aufgabe dieses Instituts soll es lediglich sein, die Kreditwürdigkeit der Unterhaltungspflichtigen zu prüfen und den Anleiheanteil auf diese zu verteilen. Oft genug sind die Verhältnisse bei den einzelnen Wegeunterhaltungspflichtigen sehr verschieden, so daß die Verteilung der Gelder nach einem festen Schema nicht tunlich erscheint. Im übrigen sollen aber alle anderen Entscheidungen und Maßnahmen den Stellen verbleiben, die für die Unterhaltung der betreffenden Straßen verantwortlich sind.

Zum Schluß erläuterte Oberregierungsrat a. D. Dr. Kappaport die Arbeiten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, wo man sich mit der Anlage eines Gesamtstraßennetzes von mehr als 1300 Kilometer Länge befaßt. Man hat dort keine Autostraßen gewährt, sondern Straßen, die für den gesamten Verkehr in Betracht kommen, allerdings will man Kraftfahrzeuge dabei besondere Fahrbahnen geben, um eine gegenseitige Behinderung des Verkehrs zu vermeiden. Etwa 570 Kilometer dieses gesamten Straßennetzes muß man neu anlegen, für den Rest sollen bereits bestehende Provinzial-, Kreis- und Stadtstraßen — zum Teil allerdings unter größerer Umänderung — verwendet werden. Hier übernimmt der Siedlungsverband nur die Finanzierung und einheitliche Planung der Straßen, während die lokalen Bauverwaltungen die Bauarbeiten durchführen. Durch Lichtbilder hatte der Vortragende seine Ausführungen noch näher erläutert.

Fritz Wittke.

## Sportkleidung mit Gebrauchsanweisung!

Man berichtet aus Paris: Die Tennismeisterin Suzanne Lenglen, die „göttliche Suzanne“, wird ihre Popularität künftig in den Diensten eines Pariser Modehauses stellen, und zwar als Verkäuferin „von Rang“. In einem Hof des Modehauses ist ein kleiner Tennisplatz eingerichtet worden, wo die Kunden ihre neuen Tenniskostüme gleich an Ort und Stelle in einem Spiel erproben können. Wer könnte der Versuchung widerstehen, seinen Bedarf an Tenniskleidung in diesem Hause zu kaufen, wo ihm eine Weltmeisterin als Entgelt dafür, wenn auch nur für ein oder zwei Bälle, als Partnerin gegenübersteht?

Wie wir hören, macht der neue Beruf der „Göttlichen“ Schule. So will sich Diener als Verkäufer von Bogenschützen betätigen — wir wollen das nicht weiter schildern! — und ein bekannter Kunstflieger will Lebensversicherungen in 4000 Meter Höhe abschließen!

Die Fackelherrenzusammenkunft für die Hatzfahrer der Naturfreunde findet morgen, Donnerstag, bei der Hatzgebirgsfahrer am Freitag, 20. Dezember, statt. Beide Zusammenkünfte sind um 20 Uhr im Hotel von Philipp, Kungestr. 30 (Holzarbeiter-Verbandsbau, Nähe Jannowitzbrücke). Interessenten für die Bahnfahrt nach Schreiberhau am 23. Dezember morgens, können sich am Freitag ebenfalls einfinden.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Fiele Fußballspieler Berlin, Sonntag, 22. Dezember, Wanderung nach Garmisch. Abfahrt 8.30 Uhr Ostpreußen Bahnhof, 8.34 Uhr Niederschönebecker Kreiswäldchen. Rückert: Pennig. Gölle willkommen. Rückert: Turnabend 7. Januar. Quartier- und Einnahmestellen für die Herbstferien sind unverschieden abzugeben bei G. Horn, Kolonnenstr. 5-4. **FCV**, Winterfestivale, Monatsversammlung heute, 20 Uhr, Rasthof, Wilmersdorf, Str. 13. **WV** und **WV** 1924 e. V. Sitzung Donnerstag, 19. Dezember, 20 Uhr, Restaurant „Sonnen-Url“, im Oberbaum 3. Danballeer müssen erscheinen. Im Bootshaus sind noch einige Bootstände frei.

strebsamer Sportstudent geworden. Aber wer bezahlt ihm das teure Hochschulstudium? Das eine steht fest: von Haus aus war es ihm unmöglich. Bitterböse Jungen sprachen von einer dicken Burschenschaft. Aber in besagtem Verein konnte er seine Natur des sportlichen Bogenschießens auch nicht zähmen; nicht etwa, weil ihm das Wandern triebhaft war, nein, sagen wir es rund heraus, weil er auch dort wegen mysteriöser Geheimnismäßen keine Heimstätte mehr hatte. Nach einem kurzen Interregnum führten ihn seine immer noch lüchtigen Beine und sein noch tüchtigerer Geschäftssinn zum SCC, der ihm bei der Bertheim-Automobil-Gesellschaft eine hochbezahlte, von Arbeit kaum beschwerte Beschäftigung besorgte. Der „Amateur“ war wieder einmal im Hofen. Da kam die Japaner-Reise Dr. Diems. Ohne Kündigung verließ Herbert seine Stellung. Und auf der Reise kam der erste Erfolg: Der als Sportlehrer wirklich nicht gerade Bescheidende hat es verstanden, ein Engagement als Sportlehrer (3 Jahre vorläufig) in China zu ergattern.

Wir haben hier ein typisches Beispiel herausgegriffen, das heute in aller Munde ist. Aber so gibt es Duzende, und noch bei meinem Schimmer.



## Städtische Feuerwehrleute militarisiert.

Weil sie wegen Lohnstreikigkeiten streikten.

London, 18. Dezember.

Nach Meldungen aus Montevideo soll die Regierung von Uruguay die städtischen Feuerwehrleute, die sich wegen Lohnstreikigkeiten im Auslande befanden, unter die Fahnen gerufen haben. Sie zwingen sie, ihre Berufsarbeit in ihrer Eigenschaft als Soldaten zu erfüllen. Eine Anzahl von Polizisten, die in einen Sympathiekreis eingetreten waren, seien von den Militärbehörden verhaftet worden.

## Arbeiter-Weihnachten.

Einwöchige Arbeitspause der englischen Spinnereien.

London, 18. Dezember.

„Times“ meldet aus Manchester, daß alle Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, zu Weihnachten eine volle Woche lang stillgelegt werden sollen, anstatt, wie bisher, zwei Tage. Als Ursache wird die schlechte Wirtschafts-

lage angegeben. 120 000 Arbeitnehmer werden von der Maßnahme betroffen.

Derartige „Maßnahmen“, die die Weihnachtswoche für die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Hungerwoche machen, beschränken sich leider weder auf das klassische Ausbeutungsgebiet Manchester, noch auf England.

So wird z. B. abgesehen von all den verschiedenen „Verlängerungen“ der Weihnachtsfeierlage, aus Eßlingen in Baden gemeldet, daß sämtliche Textilfirmen des Altlands ihrer Arbeiterschaft, etwa 2000 Personen, zu Ende Dezember gekündigt haben.

## Gewerkschaftsjubiläum Konorahs.

25 Jahre Präsident der Künstlerloge.

Wenn das Publikum in den Zirkus und in die Varietés geht, dann will es sich amüsieren, will die Leistungen der Künstler bestaunen, will sich aber nicht um die wirtschaftlichen und sozialen Sorgen der Künstler kümmern. Daß es eine große und über alle Länder der Erde greifende Künstler-Gewerkschaft, die Internationale Künstlerloge, gibt, die ihrerseits wieder dem Afa-Bund angeschlossen ist, wissen die wenigsten. Präsident dieser Gewerkschaft ist ein Berliner, Max Berol, mit dem Künstler-

namen Konorah. Am 22. Dezember werden es genau 25 Jahre her sein, daß Max Berol-Konorah das unendlich schwere und verantwortungsvolle Amt des Präsidenten übernahm. In demselben Augenblick verflochten sich ihm, dem Künstler von höchstem internationalen Ruf und Ansehen, sämtliche deutsche Varietétheater Max Berol, der von den deutschen Direktoren ausgeschlossen und Boykottierte aber war es dann, der in unermüdlicher zäher Arbeit eine Organisation aufbaute, an der kein Direktor mehr vorbei konnte. Und noch eins: Berol hat sich nicht zu dem Amt gedrängt, die andern, seine Berufskollegen, haben ihn gedrängt, weil sie seine großen Fähigkeiten erkannten. Reichlos räumten ihm andere den Platz, den er jetzt 25 Jahre inne hat. Wo immer in der Welt große Varietétheater sind, in Sidney, in Rio de Janeiro, in Schanghai, in Kapstadt, in New York, San Francisco und Chicago und in ganz Europa, überall wird der Name Berol-Konorah mit Anerkennung, Dank und Liebe genannt. Als es die Lage noch nicht gab, waren die Künstler der tollsten Willkür mancher Direktoren wehrlos ausgeliefert. Die Loge aber, die Gewerkschaft, schuf den Rechtsboden die Grundlage für Wirtschaft und Sozialpflege, auf der sich die vom Publikum bestaunten Gipsfiguren der Künstler erst entfalten konnten.

Sozialdemokratische Mehrheit in Bern. Am Sonntag wurde die Hälfte der Berner Stadtverordnetenversammlung neu gewählt. Die Wahl führte zu einer absoluten Mehrheit der Sozialdemokratie.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.



**Volks-Feuerbestattungs-Verein V.V.a.G.**  
1913  
UNTER REICHAUFSICHT  
Nach dreimonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung. Kein Kirchenaustritt erforderlich.  
IR. 141  
Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch.  
Haupt-Geschäftsstelle:  
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110  
Fernruf Norden 3885-88, 5044

**Restaurant zum Alexandriner**  
Inhaber: Karl Woller • Alexandrinerstraße 37a  
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine

**Uhren und Goldwaren**  
Großes Lager in Standuhren  
Passende Weihnachtsgeschenke zu billigen Preisen  
**Paul Heckert, S, Oranienstr. 45**

**Immortella-Camembert und Brie**  
geteilt und ungeteilt  
Edelzeugnisse der Central Molkerei Reichenbach i. Schl.  
Erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

**Kauf in den Markthallen!**  
Große Auswahl — Wohlfeile Preise  
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagssäulen

**Fr. Fischer & Co.**  
gegründet 1899  
Büro- u. Kartothek-Möbelfabrik  
Kompletter Innen-Ausbau  
**Johannisthal, Waldstraße 14-15**  
Telephon: Oberspree 732-733

**Drogen, Chemikalien, techn. Öle**  
**Paul Rehfeldt** [B. 163]  
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107

**HUZI**  
GROSDESTILLATION  
Prinzessinnenstraße 17  
Invaliden- Ecke Ackerstraße  
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

**Leihhaus Schmidt**  
Reichenberger Str. 164  
Ecke Mariannenstraße

**Prima Speisequark**  
empfiehlt  
**Walter Knuth**  
Berlin-Hermsdorf, Junostraße 7

Verlange in  
**Harzkäse**  
„Garbolzumer ist das Beste!“  
„M. S. tadellos!“

**Stempel-Fabrik Robert Hecht**  
Ink.: Alfred Schneller  
Berlin S 14, Annenstr. 10  
Fernruf F 7 Jannowitz 2008  
Liefert Stempel jeder Art

**Schillerglocke**  
Oberschöneweide,  
Schillerpromenade (G.F. 173)  
Verkehrslokal der Gewerkschaften. Inhaber G. Sachs

**LEBER**  
blutfördernd — [1.35]  
macht gesund und froh —

**Bandagen-Müller**  
Prinzenstraße 43, am Moritzplatz  
Bruchbänder — Leibbinden  
Künstliche Glieder, Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen  
Eigene Werkstatt  
Lieferant für sämtliche Krankenkassen

**Bäckerei / Konditorei / Café**  
**Paul Köhler**  
Gonfardstr. 3/4, bei der Zentral-Markthalle

**Frisier-Salon**  
für Damen und Herren  
Gute Bedienung  
Solide Preise  
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

**Esst Sauergurken**  
gesund  
preiswert

**Gemeinnützige Druckerei Daab**  
Berlin SO 16, Adalbertstraße 65  
Tel.: F 7, Jannowitz 6281, Gewerkschaftshaus  
Genossenschaftlich-sozialistisches Unternehmen  
Flugblätter, Programme, Vereinsdrucksachen, Zeitschriften

**Elektrische Anlagen**  
10—12 Monatsraten auch ohne Anzahlung im Kl. Aufschieb.)  
1 Zimmer RM. 55.— 3 Zimmer RM. 85.—  
2 Zimmer „ 65.— 4 Zimmer „ 105.—  
einschließlich Küche, Korridor, Toilette oder Badezimmer sowie kompl. Zähleranlage.  
Für Stielgeleitung bzw. Zulassung billigste Berechnung. Vertreterbesuch und Kostenanschlag unverbindlich.  
**G. Johs. Reincke**, konzessioniert bei sämtl. Werken  
Schöneberg, Maxstr. 6, Stephan 8170.  
Gas, Wasser, sanitäre Anlagen, Klempnerei.

Wer braucht  
**Öfen u. Kochherde?**  
Nur gute und billige Qualitätsarbeit, auch außerhalb Groß-Berlins  
**Fliesenarbeit Baukeramik**  
**Berliner Töpferhütte**  
G m b H [119]  
Berlin SO 36 / Waldemarstr. 14  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 9314

Allen Organisationen empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 16, KÖPENICKER STRASSE 36/38

**Wäsche nach Gewicht**  
Gewaschen — getrocknet — gemangelt.  
In unserer Gardinen-Spezial-Abteilung werden Gardinen auf „Neu“ gewaschen und gespannt bei kürzester Lieferzeit — Verlangen Sie Preisliste  
**Dampf-Wäscherei „SOPHIE-CHARLOTTE“**  
Gegründet 1897 — Charlottenburg, Spreestr. 35, Fernruf C 4, Wilhelm 313

**BERLINER ELEKTRO HÜTTE** G.M.B.H.  
Unser gemischt-wirtschaftliches Unternehmen bietet die größten Vorteile bei Installationen u. dem Bezuge von Beleuchtungskörpern und sonst. elektrotechn. Bedarfsartikeln  
**BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5-6**  
TELEPHON: F 1 MORITZPLATZ 4532-3

**Billigste Bezugsquelle für Photoapparate**  
Marken-Kameras stets Gelegenheits  
**Photo - Schlesinger**  
Gr. Frankfurter Str. 11 [R. 111]

**Wäsche** waschen blütenweiß  
**Dampfwaschwerke Reibedanz & Co.,**  
G. m. b. H., Tempelhofer  
Südring: 698 — 1058 — 2823

**Bien's Festsäle**  
Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße  
Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
Rundtänze — Zwei Kapellen — Ende 3 Uhr [R. 146]

Kenner trinken [G.F. 47]  
**„Danex-Tee“**  
Zu haben in allen Konsum-Fillialen.

**Kaufhaus Bernhard**  
Neufölln, Hermannplatz

**Gläß & Ihle** [156]  
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt für graphische Maschinen  
Berlin SW 68, Simeonstraße 11  
Tel.: Büchhoff 4204 Nachruf: Baerwald 2342

**Gebrüder Groh**  
Gegründet 1852  
55 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 144]  
10 eigene Dampfmolkereien

**Robert Pommerening**  
Kartoffelhandlung  
Heidestraße 30 [173]  
Hamburg-Lehrter Güterbahnhof

**Gaststätte**  
vormals „Zum Hackspecht“  
Inhaber: Mathias Schröder  
Mauerstr. 87 89  
Zentrum 8964  
**Das Haus der guten Küche**  
Eigene Hausschlächterei

**Rollin Nachf. O. Richter**  
Mostich- u. Essig-Fabrik  
Gegründet 1857  
Berlin N. 58, Eberswalder Straße 29  
Fernsprecher Humbold 6140 [B. 61]  
Lieferant von Kanistern und Großbehältern

**Gebrüder Bilz**  
Maschinenfabrik und Reparatur-Werkstätten für Druckereimaschinen  
Beauftragte der Schnellpressenfabrik König & Bauer A.-G. für Montage und Reparaturen  
Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92  
Tel.: F. 5, Bergmann 4091 — Nachruf: Baerwald 0656